Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 186 (1. Blatt) — **Dienstag, den 11. August 1925** — **53. Jahrgang.**

Abermals Krawall im Reichstag.

[illegible] Abgeordnete ausgeschlossen.

Reichstagssitzung vom 10. August.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Beratung der Zollvorlage. — Abg. Stoecker (Komm.) beantragt Vertagung um 2 Stunden und bezweifelt zugleich die Beschlußfähigkeit des Hauses. Die Sozialdemokraten und Kommunisten verlassen den Saal. — Das Ergebnis einer Auszählung ist die Anwesenheit von 238 Abgeordneten. Das Haus ist also beschlußunfähig. Vizepräsident Graef beraumt eine neue Sitzung an. — Nach Wiedereröffnung schließt Vizepräsident Graef den Abg. Schütz (Komm.) wegen eines gegen den Präsidenten gebrauchten Ausdruckes für den Rest der Sitzung aus. — Hierauf begann das Haus die Einzelbesprechung der Zollvorlage bei der Beratung über die Agrarzölle. Nachdem der Abg. Schmidt (Cöpenick) (Soz.) zur Vorlage gesprochen hatte, stellte Vizepräsident Graef fest, daß der ausgeschlossene Abg. Schütz (Komm.) im Saale erschienen ist. Die Sitzung wird auf 10 Minuten unterbrochen. — In der wieder eröffneten Sitzung schließt Vizepräsident Graef den Abgeordneten Schütz auf 20 Tage aus. Abg. Schütz entfernt sich nicht. Hierauf erklärt Vizepräsident Graef, daß er sich genötigt sehe, zu weiteren Zwangsmaßnahmen zu greifen!

Polizeibeamte im Saal.

12 Uhr 20 Min. erschienen 8 Polizeibeamte, um den Abg. Schütz aus dem Saal zu entfernen. Seine Fraktionsgenossen stellen sich im Kreise schützend um ihn herum. Abg. Schütz wird von zwei Beamten am Kragen gepackt und zum Saal hinausbefördert. (Ungeheurer Lärm bei den Kommunisten.)

Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärt Vizepräsident Graef, als die Kommunisten andauernd in lärmenden Kundgebungen protestieren, er werde nicht davor zurückschrecken, ev. die ganze kommunistische Fraktion auszuschließen. Als der Lärm andauert, schließt Vizepräsident Graef die Kommunisten Münzenberg, Crentzburg, Neubauer und Geschke für den Rest der Sitzung aus.

Die Ausgeschlossenen bleiben im Saal. Die Sitzung ist wiederum unterbrochen.

Zweites Eingreifen der Polizei.

Von 18 Beamten werden die Abgg. Geschke, Münzenberg, Torgler und Neddermeyer aus der Sitzung entfernt. Sie folgen nach längeren Protesten, in denen sie die Legitimation der Beamten verlangten, der Aufforderung und verlassen, von den Beamten geleitet, den Saal. — Nunmehr wird in der Beratung fortgefahren. — Abg. Frhr. v. Richthofen-Hannover (Dem.) betont die Notwendigkeit für Deutschland, sich im Schutzzoll zu mäßigen. — Abg. v. Graefe (Völk.) sieht in dem Kompromiß keine glückliche Lösung. — Abg. Frau Wurm (Soz.) fordert freie Einfuhr des Gefrierfleisches und lehnt die Kontingentierung ab. — Abg. Meyer-Berlin (Dem.) lehnt die Vorlage ab. Das Ziel, die Handelsbilanz zu verbessern und die Verpflichtungen aus dem Dawesabkommen erfüllen zu helfen, verwirkliche sie nicht.

Präsident Löbe macht unter lebhafter Entrüstung der Linken Mitteilung von zwei Anträgen der Regierungsparteien. Der erste verlangt den Uebergang zur Tagesordnung über sämtliche Aenderungsanträge zu den §§ 1 bis 7. Der zweite Antrag will die gesamte Zolltarifvorlage in einer Abstimmung annehmen. Präsident Löbe erklärt dazu, unter Verlesung der entsprechenden Bestimmungen der Geschäftsordnung, er habe immer die Geschäftsordnungsbestimmungen so ausgelegt, daß unmöglich ein ganzer Gesetzentwurf in einer einzigen Abstimmung entschieden werden könne.

Von den Kommunisten wird mit lauten Rufen darauf hingewiesen, daß sich auf der Abgeordnetentribüne der Kriminalpolizist befindet, der den kommunistischen Abg. Schütz aus dem Saal gezerrt hat. Die Kommunisten rufen: Was will der Lump da! Der Polizist verläßt eilig die Tribüne. — Präsident Löbe verbittet sich ein solches eigenmächtiges Vorgehen der Kommunisten.

Abg. Leicht (Bayr. Vpt.) legt die vom Präsidenten zitierten Geschäftsordnungsbestimmungen dahin aus, daß nach den Anträgen der Regierungsparteien verfahren werden könne.

Abg. Wels (Soz.) erklärt, das Verhalten der Regierungsparteien sei die vollkommene Verleugnung der Demokratie und des Parlamentarismus.

Nach dieser Erklärung verlassen sämtliche sozialistischen Abgeordneten, soweit sie nicht dem Bureau angehören, den Saal.

Abg. Koenen (Komm.) verurteilt das Vorgehen der Regierungsparteien als brutale Vergewaltigung. Die Kommunisten klatschen Beifall und verlassen mit dem Rufe: Nieder mit der Zollwuchermehrheit! geschlossen den Saal.

Bei der Abstimmung über die Anträge erheben sich die Mitglieder der Regierungsparteien mit Ausnahme mehrerer Zentrumsabgeordneter.

Die zweite Lesung der Zollvorlage angenommen.

Die gesamte Zollvorlage wird in der Gesamtabstimmung in zweiter Beratung angenommen.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch. Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung der Zollvorlage, die 2. und 3. Beratung der Amnestievorlage und die Beratung verschiedener Handelsverträge.

Republikanische Feiern im Reiche.

Größere Feiern aus Anlaß des Verfassungstages haben die republikanischen Vereine und Verbände u. a. in München, Nürnberg, Dresden, Halle usw. veranstaltet. Die Blätter der republikanischen Parteien widmen dem 6. Jahrestage der Verfassung Leitartikel — Die heute mittag 12 Uhr im Reichstag in Berlin stattfindende Verfassungsfeier der Reichsregierung wird eingeleitet mit einem Vortrag des 1. Satzes der 1. Symphonie von Brahms. Hieran schließt sich eine Festrede des Honorarprofessor Hermann Platz. Der Ansprache des Reichskanzlers geht der Vortrag des 4. Satzes der 1. Symphonie von Brahms voraus. Der gemeinsame Sang des Deutschlandliedes 1. und 3. Strophe beschließt die Feier. Nach der Feier findet vor dem Reichstagsgebäude ein Abschreiten der dort aufgestellten Ehrenkompagnie durch den Reichspräsidenten statt.

Deutsch-polnischer Notenwechsel.

Ueber den Ausweisungs-Skandal.

Ueber den polnischen Ausweisungs-Skandal hat nunmehr zwischen der polnischen und deutschen Regierung ein Notenwechsel stattgefunden.

Die polnische Regierung

hat dem Reichsaußenminister eine Note zugestellt, in der sie ihren „Rechtsstandpunkt" in der Optantenfrage klarstellt.

So behauptet die polnische Note, daß die deutschen Optanten in Polen den Abwanderungsbestimmungen nicht entsprochen hätten. Infolgedessen müßten sie abgeschoben werden. Die polnischen Optanten in Deutschland wären dagegen freiwillig abgewandert, so daß das Recht in dieser Frage auf polnischer Seite sei.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

hat dem polnischen Gesandten in Berlin eine Antwortnote Deutschlands übermittelt, die sich u. a. in folgenden Feststellungen bewegt:

Nachdem die polnische Regierung gezeigt hat, daß sie für eine Rücksichtnahme in der Optantenfrage nicht zu haben sein würde, sind bereits 4000 deutsche Optanten in der Zeit von Januar bis Juni dieses Jahres abgewandert. Im Juli sind dann fast alle Personen, deren Ausweisung die polnische Regierung zum 1. August verfügt hatte, gleichfalls freiwillig abgewandert. Die Zahl dieser Abwanderer beläuft sich, außer den vorerwähnten 4000, auf 14 000, so daß, von einzelnen Ueberbleibseln abgesehen, alle deutschen Optanten, die zum 1. August abwanderungspflichtig waren, tatsächlich bereits über die Grenze gegangen sind.

Der Zweck dieses Notenwechsels seitens Polens ist anscheinend der, die bevorstehende Zwangsabschiebung der wenigen deutschen Nachzügler in Polen „diplomatisch" vorzubereiten. Polen mag sich einmal merken, wie 1872 Preußen-Deutschland die Optantenfrage in Elsaß-Lothringen löste. Damals waren von 198 000 Optanten für Frankreich nur 49 000 freiwillig abgewandert. Deutschland machte aber von dem Recht der Ausweisung gegenüber den übrigen Optanten keinen Gebrauch, sondern erklärte die Optionen einfach für ungültig, so daß die Optanten im Lande bleiben konnten.

Die Verzögerung der Räumung des Sanktionsgebietes.

Die Nachrichten, die von einer Verzögerung der Räumung des Sanktionsgebietes berichten, verdichten sich immer mehr, sodaß auch an zuständigen Berliner Stellen nicht mehr damit gerechnet wird, daß die Räumung dieses Gebietes bis zum 15. August durchgeführt sein wird.

Hoheitsverletzung durch französische Flieger.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Karlsruhe: Ein Geschwader von sechs französischen Militärflugzeugen hat gestern morgen ½9 Uhr in einer Höhe von etwa 1200 Meter den Rhein bei Karlsruhe in östlicher Richtung überflogen. Ueber dem Karlsruher Flugplatz wendete sich das Geschwader nach Norden und flog über badischem Gebiet weiter.

Vorläufige Aufhebung des Beamten-Abbaues in Preußen.

Das Staatsministerium beabsichtigt, dem Landtag unmittelbar nach Erlaß eines Reichsgesetzes über die Einstellung des Personalabbaues einen dem Finanzministerium bereits zugeleiteten Gesetzentwurf vorzulegen, der auch für die gesamte öffentliche Verwaltung Preußens in Uebereinstimmung mit den Vorschriften des Reiches die Einstellung des Abbaues vorsieht. Das Staatsministerium hat nunmehr veranlaßt, daß bis zur gesetzlichen Regelung der Frage für Preußen von den Vorschriften der preußischen Personalabbauverordnung, soweit sie darauf abzielt, Beamte gegen ihren Willen in den einstweiligen Ruhezustand zu versetzen oder zu entlassen, kein Gebrauch mehr gemacht werden soll. Ebenso wurde angeordnet, daß die Vorschriften der Personalabbauverordnung über die Kürzung von Versorgungsbezügen bei Privateinkommen mit Wirkung ab 1. August 1925 bis auf weiteres nicht mehr anzuwenden sind. In dem dem Landtag nach seinem Wiederzusammentritt vorzulegenden Gesetzentwurf wird darauf Bedacht genommen, daß die Beamten durch die spätere gesetzliche Regelung gegenüber den Reichsbeamten nicht benachteiligt werden.

Die Hermannsfeier in Detmold.

Der Jungdeutsche Orden und der Stahlhelm veranstalteten zur Feier der vor 50 Jahren vollzogenen Einweihung des Hermanns-Denkmals eine Kundgebung. Zum Hauptfesttage brachten 10 Sonderzüge aus allen Teilen des Reiches viele Tausende von Gästen. Etwa 20 000 evangelische Anhänger versammelten sich auf einem großen Felde bei dem Rittergut Johannettental zum Feldgottesdienst. Die katholischen Anhänger hielten hiren Feldgottesdienst am Falkenkrug ab. Dann zogen die Verbände vereint zum Ehrenfriedhof, um an den Gräbern der Gefallenen Kränze niederzulegen, wobei auch der Weseropfer unserer Reichswehr gedacht wurde. Nach der Heldenehrung beim Klange sämtlicher Kirchenglocken folgte der großartige Festzug durch die prachtvoll geschmückte Stadt. Der Vorbeimarsch des Zuges dauerte eineinhalb Stunden. 463 Banner mit ihren Gefolgschaften aus allen Teilen des Reiches befanden sich im Zuge. Ueberall wurden diesem, der etwa 25 000 Teilnehmer zählte, begeisterte Huldigungen dargebracht. Nach der Mittagspause fand eine Kundgebung am Hermannsdenkmal statt. Besonders begrüßt wurden die Brüder aus dem Rheinland und dem befreiten Ruhrgebiet. Mit einem feierlichen Treubekenntnis schloß die gewaltige Kundgebung. Im Rahmen der Feier fand auf einer Freilichtbühne die Aufführung der Kleistschen Hermannsschlacht statt. Die Feier verlief ohne Störung.

Attentate auf den König von Spanien.

Havas meldet aus Hendaye, man melde von der spanischen Grenze, daß die Behörden seit einiger Zeit infolge häufiger Attentate gegen König Alphons von Spanien sich ziemlich beunruhigt zeigten. Die Militärbehörden hätten jüngst der Presse mitgeteilt, daß an der Küste von Garraf bereits ein Attentatsversuch unternommen worden sei. Vor einigen Tagen habe der König den Kurort San-Sebastian besucht, und es habe sich ein neuer Zwischenfall ereignet, der zur Verhaftung eines Anarchisten geführt habe. Der Verhaftete sei nach Madrid gebracht worden, und es seien im ganzen Lande weitere Verhaftungen vorgenommen worden. Obwohl man erkläre, es handle sich hier um einen Geistesgestörten, werde die Aufmerksamkeit der Behörden doch sehr in Anspruch genommen.

Konsul Herzberg geflüchtet.

Konsul Herzberg in Berlin, der bis vor kurzem einen leitenden Posten beim Michaelkonzern innehatte, ist, wie mehrere Blätter melden, nach Zurücklassung größerer Verbindlichkeiten aus Berlin geflüchtet. An der gestrigen Börse fanden für seine Rechnung Zwangsverkäufe statt, die zur Schwächung der Börse beitrugen. Der Michael-Konzern teilt mit: „Herzberg war bis zu seinem vor kurzem erfolgten Austritt aus dem Michael-Konzern Direktor der dem Konzern nahestehenden Treuhand-A.-G. Er soll seit einigen Tagen unter Hinterlassung größerer Schulden aus Berlin verschwunden sein. Der der Treuhand-Gesellschaft entstehende Schaden beträgt etwa 80 000 Mark. Andere Gesellschaften des Michael-Konzerns, insbesondere die in einigen Zeitungen erwähnte Industrie- und Privatbank, sind in keiner Weise betroffen."

Mißhandlungen in Karlsbad.

Kundgebungen der Egerländer.

In Karlsbad kam es auf einem Heimatfest der Engländer zu einem Zwischenfall, der besonders unter den Kurgästen großes Aufsehen hervorrief. Die beiden deutschen Abgeordneten Kallina und Meyer, die in den Farben ihrer Verbindung an der Tagung teilnahmen, wurden auf der Straße von Staatspolizisten aufgefordert, ihre Farben abzunehmen. Als sie dies verweigerten, versuchten die Polizisten die beiden Abgeordneten mit Gewalt auf das Kommissariat zu bringen. Die beiden Abgeordneten wurden hierbei von den Polizisten arg mißhandelt. Besonders der Abgeordnete Kallina, der erst vor kurzem eine schwere Operation durchgemacht hatte, erhielt einen Tritt in den Bauch, so daß er sich in neuerliche ärztliche Behandlung begeben mußte. Die Menge bereitete den beiden Abgeordneten nach ihrer Freilassung stürmische Kundgebungen.

*

Kleine Nachrichten.

In Nantes lief ein neues französisches Unterseeboot „Sirene" vom Stapel.

Die bulgarischen Kommunisten im Zentralgefängnis von Sofia sind in den Hungerstreik getreten.

Die vom Reichstag angenommene Steuergesetzgebung ist vollzogen. Auch der Reichsrat nahm sämtliche Steuergesetze, darunter auch den Finanzausgleich, an. Gegen letzteren stimmten Bayern und Hessen.

Die englische Arbeiterpartei, die Labour Party, will auf ihrem Kongreß in Liverpool ihren Namen in „Sozialistische Partei" umändern.

Was die Mieter sagen.

Der Rheinische Mietertag

hat am Schluß seiner in Aachen abgehaltenen Tagung die folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die aus allen rheinischen Gauen versammelten Vertreter der rheinischen Mieterschaft legen Verwahrung dagegen ein, daß der vaterländische Boden, für den die Besten unseres Volkes Gut u. Blut gelassen haben, wieder der Haus- und Bodenspekulation ausgeliefert werden soll. Sie empfindet dies mit umso größerer Bitterkeit, als das Rheinland in diesen Tagen seine tausendjährige Treue zur deutschen Volksgemeinschaft und zum deutschen Vaterlande in erhebender Weise bekundet hat. Wir fordern unter anderm Schaffung der in der Verfassung versprochenen Wohn- und Wirtschaftsheimstätten zur Beseitigung der Wohnungs- u. Wohnnot und der aus diesen menschenunwürdigen Verhältnissen sich ergebenden körperlichen, geistigen und moralischen Gefährdung unseres Volkes, insbesondere der heranwachsenden Jugend. Sie lehnt jede Mietzinserhöhung ab, da diese die Hausrente erhöht, die Lebenshaltung wieder verschlechtert und infolge der steigenden Preise den Außenhandel unterbindet und an den Grundlagen unserer Währung rüttelt. Nachdrücklichst legt die Rheinische Mieterschaft Verwahrung ein gegen die beabsichtigte Lockerung der Mieterschutzgesetzgebung durch Freigabe der größeren Wohnungen und der gewerblichen Mieträume. Die Freigabe dieser Wohnungen und Räume aus der Wohnungsbewirtschaftung würde lediglich den Eintritt einer viel schärferen privaten Zwangswirtschaft der grundbuchmäßigen Eigentümer dieser Wohnungen und Räume zur Folge haben und die jetzigen Mieter in ihrem verfassungsmäßigen Wohnrecht und in ihrer wirtschaftlichen Existenz der Willkür ihrer Vermieter ausliefern. Die Rheinische Mieterschaft verlangt, daß allen Anträgen auf Lockerung des Mieterschutzes energisch entgegengetreten wird und jeder Versuch, die Mieter großer Wohnungen und gewerblicher Räume zugunsten einer kleinen Anzahl von Eigentümern unbegrenzt zu belasten und auszubeuten, entschieden zurückgewiesen wird.

Kamen

Aus Stadt und Land.

Kamen, 11. August.

Im Zeichen des Handwerks.

Westfälisch-Lippische Handwerks- und Gewerbeschau in Dortmund.

Ein Wald von Fahnen, eine Symphonie von Farben, ein emsiger Reklame-Betrieb rufen immerfort: Dortmund im Zeichen des Handwerks! Kommt zur Gewerbeschau, seht und ziehet Nutzen daraus!

Aber es sind wohl wieder etwa 30 Grad im Schatten, der Asphalt läuft einem unter den Füßen weg, und die „Schornsteinfeger", die unablässig mit ihren Reklame-Tafeln durch die glühenden Straßen anteln, können vor Schweißströmen in ihren geschwärzten Gesichtern kein Auge mehr los kriegen.

Da bleiben ungezählte Tausende in der schützenden Kühle des Hauses daheim, und kein noch so komfortabler amerikanischer Dachgarten, kein Park-Restaurant mit noch so edlen Tropfen, kein Winzerhäuschen (wo es übrigens wirklich reizend ist), kein Ausstellungs-Cafe vermögen noch zu locken.

Dieweil hat aber die Ausstellung doch keinen Mangel an Besuchern. Ebenso ungezählte andere Tausende sind dem von Fahnen gezeichneten Wege gefolgt. Unablässig flutet der Menschenstrom. Freilich, davon wieder mancher zieht sich frühzeitig in den Brügmannschen Park mit den vielen „feuchten Ecken" zurück. Am Tage kommt die Sonne nur durch die schattigen Baumwipfel zu einzelnen flackernden Lichtern gemildert auf die Tische der darunter Sitzenden. Die Dunkelheit abends aber wird durch eine märchenhafte Beleuchtung mit Tausenden von Glühlampen, die in den Bäumen hängen, in Helligkeit umgewandelt. Hier läßt sichs alleweil gut sein. Und da es vor allem auf die Gesinnung ankommt, so läßt sich z. B. auch im Steinhägerhaus wohl etwas anfangen mit dem Motiv, das durch die Klänge der Meistersinger-Ouvertüre bei der Eröffnungsfeier angestimmt wurde: Ehret Eure deutschen Meister, dann bannt ihr gute Geister! ....

Aber nun zu dem ernsthaften Inhalt der Ausstellung, die, zustande gekommen und sich darbietend in einer Zeit von Tag zu Tag sich verschlimmernder Wirtschaftslage, nun wie ein Zeugnis von ganz außerordentlichem Glauben und Vertrauen wirkt. So frisch und lebensfroh wie draußen am Eingang die Farben leuchten, so zäh und unverwüstlich ist die Schaffenskraft, mit der das westfälische Handwerk, allen Vernichtungsmächten zum Trotz, drinnen vor den Beschauer tritt. Diese Schaffenskraft und dieses Vertrauen gründen sich auf das Wissen, daß das Handwerk, wie es Jahrhundertelang Träger deutscher Kultur gewesen ist, auch in unseren Tagen Werte in sich birgt, die Erneuerung in sich schließen u. in der Zukunft etwas bedeuten werden. Die Bevölkerung soll durch die Ausstellung erfahren, daß das Handwerk im Verein mit seinen Geschwistern: Kunst und Technik! noch etwas zu bieten hat, was es in den Magazinen nicht gibt.

Alles, was da gezeigt wird, steht im Dienste des Hauses, der Wohnkultur, der Bekleidung usw. In ungeheurer Vielgestaltigkeit und Menge wird nur wirklich Gediegenes aus allen nur denkbaren Handwerkszweigen zur Schau gestellt, und der Beschauer fühlt sich im Geiste unmerklich an die Hand genommen, die Phantasie beginnt die Wohnung daheim nach den hier gesehenen Vorbildern neu ein- oder umzuräumen. Immer zu lernen und zu räumen .. Denn es lohnt sich, hier an Form- und Stilgefühl Lernstunden zu nehmen. Handwerk ist es wie früher, aber ein Handwerk, das sich angepaßt hat, wirtschaftlich, organisatorisch und technisch. Moderne Produktions-Methoden unterstützen das Schaffen, durch stilvolle Behandlung des Materials und der Formengebung den Kitsch zu überwinden.

Es besteht der Gedanke, wie der Vorsitzende der Handwerkskammer, Herr Steinkühler, hervorhob, alljährlich auf einer großen westfälischen Ausstellung alles zu vereinigen, was in der ganzen Provinz an schätzbaren Werten geschaffen wurde, was auf den Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten Gutes an den Tag kommt. So wird diese regelmäßige Ausstellung einen Maßstab geben für Leistungsfähigkeit und Fortschritt. Oberpräsident Gronowski, der eine Wertlotterie in Höhe von 6 bezw. 10 000 *M* zu Gunsten der Ausstellung genehmigt hat, widmete dem Unternehmen in einer Ansprache seine besten Wünsche.

Alles, was in den langen Korridoren zur Schau untergebracht ist, hat durch künstlerische Dekoration und Raumgestaltung den entsprechenden Rahmen erhalten. Mit vieler Treppenkletterei ist es allerdings verbunden, das Wandern durch den Schulblock. Aber dafür ist es in den steinernen Hauskolossen auch bei der Hitze noch erträglich, und der Strom der Besucher wird von den Stockwerken verteilter aufgenommen, wie es in Ausstellungszelten der bekannten Art der Fall gewesen wäre, in denen oft ein böses Gedränge herrscht.

Es sind zwar wieder etwa 30 Grad im Schatten, und der Asphalt läuft dem Großstädter unter den Füßen fort, aber die Dortmunder Handwerks- und Gewerbeschau muß man trotzdem gesehen haben! So viel kraftvoller Gestaltungs- und Durchführungswille kann nicht ohne den erstrebten Erfolg bleiben. Dem Publikum wieder den Weg in die Werkstätten zu weisen, ist der Zweck der Handwerkertage. Daß er erreicht wird, liegt im gesamten Volksinteresse. Am 23. schließlich steht noch die Bundestagung des Westfälisch-Lippischen Handwerkerbundes bevor mit einem Festzug von Zehntausenden von Teilnehmern. Das ist dann die Krönung der diesmaligen großen Handwerker-Kundgebung in Dortmund.

*

(Westfälisch-Lippische Gewerbeschau.) Vom hiesigen Innungsausschuß wird uns mitgeteilt, daß die Eintrittskarten (Dauerkarten) zu den Veranstaltungen zum Vorverkaufspreis von 2 Mark bei der Geschäftsstelle Kamen, Weststraße 76, zu haben sind. Der reguläre Preis beträgt 3 Mark. Der Eintrittspreis für einmaligen Besuch der Ausstellung ist auf 50 Pfg., abends nach 7 Uhr auf 30 Pfg. festgesetzt. An großen Tagen erhöht sich der Preis auf 1 Mark.

(Betr. Lohnsteuer.) Dem Reichstag ist folgender Initiativantrag der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Zentrumspartei zugegangen. Uebersteigt das Aufkommen aus der Lohnsteuer in der Zeit vom 1. Oktober 1925 bis 31. Juli 1926, oder später in dem Zeitraum von zwei aufeinanderfolgenden Kalendervierteln den Betrag von 600 Millionen RM., so hat die Reichsregierung einen Gesetzentwurf vorzulegen, der eine Erhöhung der Abzüge bei kinderreichen Familien und des steuerfreien Betrages herbeiführt.

(Vorauszahlungen auf die Vermögensteuer.) Das Reichsfinanzministerium weist darauf hin, daß nach dem vom Reichstag verabschiedeten Vermögenssteuergesetz auf die Vermögen für das Kalenderjahr 1925 lediglich zwei Vorauszahlungen und zwar am 15. Februar und am 15. November 1925 in Höhe von je einem Viertel des im Vermögenssteuerbescheid für das Kalenderjahr 1924 festgesetzten Jahressteuerbetrages zu entrichten sind. Die sonst am 15. Mai und 15. August zu entrichtenden Vorauszahlungsraten bleiben also in diesem Jahre unerhoben.

Gegen den Zinswucher wendet sich ein im Reichstag eingebrachter Antrag. Danach soll der Reichstag eine Notverordnung erlassen, daß die Zinsen auf ein für die Wirtschaft tragbares Maß gemäß § 246 B. G. B. herabgesetzt werden. Wenn auch die Bezugnahme auf diesen Paragraphen des B. G. B. nicht mehr zeitentsprechend ist, da eine vierprozentige Zinsbestimmung sich nicht wird erreichen lassen, so ist der Antrag doch zu begrüßen, weil er eine öffentliche Erörterung der Zinsfrage herbeiführen kann, die schon seit langer Zeit wünschenswert erschien.

Pelkum, 11. Aug. (Für Lungenkranke.) Die hiesige Lungenfürsorgestelle wird in Zukunft in der evangl. Kolonieschule in Wiescherhöfen Beratungsstunden für Lungenkranke unter ärztlicher Leitung abhalten. Sämtliche Einwohner der Gemeinden Herringen, Pelkum, Wiescherhöfen und Weetfeld können sich hier kostenlos Rat und Auskunft holen. Die Beratungsstunden beginnen am Mittwoch, den 12. August 1925 und werden bis auf Weiteres alle zwei Wochen am Mittwoch, nachmittags von 4—5 Uhr abgehalten.

Münthe, 11. Aug. (Beratungsstunden.) Die hiesige Lungenfürsorgestelle wird in Zukunft in der evang. Schule in Münthe Beratungsstunden für Lungenkranke abhalten. Leiter derselben ist Herr Dr. Eidtmann in Münthe. Sämtliche Einwohner der Gemeinden Münthe, Overberge, Lerche, Heil, Sandbochum, Rottum und Derne können sich hier kostenlos Rat und Auskunft holen. Die Beratungsstunden beginnen am Dienstag, den 18. Aug. 1925 und werden bis auf weiteres alle 2 Wochen am Dienstag, nachmittags von 4—5 Uhr, abgehalten.

\#

Dortmunder Rundschau.

(Wiederaufhebung einer Eisenbahnverbindung.) Die Eisenbahn beabsichtigt, die am 5. Juli eingelegten Schnellzüge Dortmund—Hagen—Siegen—Frankfurt (ab Dortmund 8,18 Uhr und Gegenzug ab Frankfurt 5,12 Uhr) bei ungenügender Benutzung am 30. November wieder ausfallen zu lassen.

Unter Mordbeschuldigung wurde hier der Zementierer Heinrich Langer verhaftet. Er ist verdächtig, beim Wildern in Berliner Waldungen den Förster Noske erschossen zu haben. L. flüchtete nach der Tat und arbeitete, bei ständigem Wohnungswechsel, unter falschem Namen.

Ein Auto der hiesigen Aktienbrauerei stürzte bei Plettenberg eine hohe Böschung herunter. Der im Wagen sitzende Vertreter der Brauerei erlitt schwere Verletzungen.

Quer durch Westfalen und Rheinland.

Minden, 8. Aug. (Ein Verbrechen.) Hier wurde der Tod der Ehefrau Z. durch Ertrinken im Kanal gemeldet. Später ist festgestellt, daß der Liebhaber, der Schiffer D., die Frau in den Kanal gestoßen hat. Als er von der Kriminalpolizei an die Leiche geführt wurde, hat er ein Geständnis abgelegt, daß er bei einer Auseinandersetzung in der Erregung aus Eifersucht die Tat vollführt habe.

Minden, 8. Aug. (37 Schafe vom Blitz getötet.) In Sachsenhagen schlug bei dem letzten Gewitter der Blitz in eine Schafherde. Diese hatte unter Birken Schutz gesucht. Durch den Blitz wurden 37 Schafe getötet bezw. betäubt. Der Schäfer hatte in der Nähe Unterschlupf gefunden und kam mit einem Schrecken davon. Er besaß die Geistesgeenwart, die 37 Schafe abzustechen, so daß das Fleisch noch verwendet werden konnte.

Recklinghausen, 10. Aug. Der westfälische Städtetag wird seine Haupttagung am 2. und 3. Oktober in Recklinghausen abhalten.

Essen, 10. Aug. (Täglicher Bettelverdienst 40—50 Mark.) Es ist hinlänglich bekannt, daß das Handwerk der Straßenbettler einen goldenen Boden hat. Kein Wunder, wenn diese Zunft in den Großstädten immer mehr an Mitgliedern zunimmt. Daß dabei mit allen möglichen Kniffen gearbeitet wird, zeigt wieder einmal folgender Fall: Hier wurde ein „Blinder" aus Königssteele beim Straßenbetteln betroffen und von der Polizei angehalten. Der Mann trug ein großes Schild auf der Brust mit der Aufschrift: Vollständig blind und elternlos. Er gab an, von einem Arbeiter aus Königssteele zum Betteln angehalten und von ihm täglich nach Essen gebracht worden zu sein. Die Tageseinnahme, die er erzielte, betrug 40 bis 50 Mark. Von diesem Erlös mußte er dem Arbeiter vereinbarungsgemäß zwei Fünftel abliefern. In Wirklichkeit besaß der Bettler Angehörige, denen er übergeben wurde.

Karnap, 10. Aug. (Dauernde Arbeiterentlassungen der Stinneszechen.) Das Arbeitslosenelend greift immer mehr um sich. Die Stinneszechen gehen allerdings im Gegensatz zu den Nordsternzechen nicht mit Massenentlassungen vor, entlassen aber seit einem Vierteljahr jeden 1. und 15. eines Monats 80 bis 100 Mann, so daß in letzter Zeit schon etwa 800 Mann auf den Stinneszechen 1-2 und 3-4 entlassen sind. s Das Elend in der Arbeiterschaft Karnaps wird immer größer. Eigentlich sind sicherlich schon 40 Prozent der Stinnesbelegschaft entlassen worden. Die Zahl der bei Stinnes beschäftigten Arbeiter ist aber deshalb nicht so stark zurückgegangen, weil die Verwaltung, wie die Buersche Ztg." sagt, für die Entlassenen immer neue Arbeiter aus Ostpreußen (!) herangeholt. Nun ist die Sachlage die, daß die Verwaltung der Stinneszechen dauernd Arbeiter entläßt und dafür immer neue Arbeiter aus den östlichen Provinzen heranholt. Es ist leicht erklärlich, daß unter diesen Umständen eine tiefe Mißstimmung unter den Arbeitern Platz greift. — Auch auf der Glasfabrik Karnap werden immer neue Kündigungen vorgenommen.

Berg.-Gladbach, 8. Aug. (Maßnahmen gegen rücksichtslose Autofahrer.) In der Stadtverordnetenversammlung wies Beigeordneter Geyser auf die fortgesetzten, zum Teil tödlich verlaufenen Kraftfahrzeugunglücke hin. Er hoffe, daß das Amtsgericht in Zukunft seltener dazu übergehe, die von der Polizei wegen zu schnellen Fahrens verhängten Strafen zu erlassen oder zu ermäßigen. Die Stadtverwaltung werde auch von jetzt an bei Wiederholungen von Bestrafungen Entziehung des Führerscheins beantragen. Sie werde ferner eine ministerielle Anweisung erwirken, wonach jede Polizeibehörde bei Bestrafung auswärtiger Führer der Heimatbehörde Mitteilung machen solle. Täglich müsse die Polizei eine größere Anzahl Kraftfahrer wegen zu schnellen Fahrens vernehmen. Es sei keineswegs so leicht, wie das Publikum annehme, gegen rücksichtslose Kraftfahrer vorzugehen, da diese von ihren Verbänden geschützt würden. Es würden jetzt aber Vorrichtungen getroffen, mit denen man jeden zu schnell Fahrenden direkt überführen könne. U. a. würden die Strecken genau abgemessen und mehrere Personen eingestellt, die sich ausschließlich mit der Kontrolle der Autos, Motor- und Fahrräder zu befassen hätten. Aus der Stadtverordnetenversammlung heraus wurde dieses Vorgehen auf das lebhafteste begrüßt.

Düsseldorf, 10. Aug. (Holländischer Besuch in Düsseldorf.) Vertreter der holländischen Binnenschiffahrtsschule, der holländischen Rheinschiffahrt und der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen, namentlich der Fischer- und Schifferorganisationen trafen auf dem holländischen Schulschiff „Prinz Hendrik" in Düsseldorf ein, um den Düsseldorfer Hafen zu besichtigen. Die Studiengesellschaft wurde vom Oberbürgermeister Koch begrüßt. Die Hafenverwaltung machte sie eingehend mit den Einrichtungen des Düsseldorfer Hafens bekannt. Nach einer Rundfahrt durch die Stadt besichtigten die Gäste die Große Kunstausstellung und den Zoologischen Garten. Die holländischen Gäste waren von dem, was sie in Düsseldorf zu sehen bekamen, außerordentlich befriedigt und schieden mit der Versicherung, daß sie im nächsten Jahre zahlreich die Große Ausstellung 1926 besuchen würden, von deren Abteilung „Soziale Fürsorge" sie reiche Belehrung erhofften.

Bingen, 10. Aug. (Gefaßte Schmuggler.) Hier wurden von der Polizei in Gemeinschaft mit Zollbeamten einige Zentner Tabak, Zigaretten usw. in dem Augenblick beschlagnahmt, als die Ware von einem Schiff fortgeschafft werden sollte. Zwei auswärtigen Käufern konnte die Schmuggelware noch am Bahnhof abgenommen werden.

Aus aller Welt.

— **Unregelmäßigkeiten an der Berliner Universität.** Der Zentralbürovorsteher der Berliner Universität, Verwaltungsobersekretär Schmidt, ist wegen dringenden Verdachts der Unterschlagung und der Urkundenfälschung vom Amt suspendiert worden. Es ist gegen ihn ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

— **Schwarze Pocken in Charlottenburg.** Anfang der vorigen Woche erkrankte der fünfjährige Sohn eines Schlossers in Charlottenburg an Schwarzen Pocken. Das Kind ist im Virchowkrankenhause gestorben.

— **Ein deutscher Fischdampferkapitän verurteilt.** Der Fischdampfer Fritz Reisen aus Wesermünde wurde von dem Inspektionsschiff Fylla bei Portland angehalten. Der Kapitän wurde zu 3000 Kronen Geldstrafe verurteilt, weil sich seine Geräte in gesetzwidrigem Zustande befanden.

— **Unglücksfall bei Schießübungen.** Durch einen unglücklichen Zufall wurde beim Pistolenschießen auf dem Schießstand in Schwerin ein Unterfeldwebel von der 3. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 6 durch einen Feldwebel so schwer verletzt, daß er auf dem Transport ins Lazarett verstarb.

— **Durch Obstreste verunglückt.** In Tempelhof stürzte ein etwa 23jähriger Arbeiter auf der Treppe des Bahnhofes durch weggeworfene Obstreste und blieb besinnungslos mit einer schweren Gehirnerschütterung liegen.

— **Schweres Autounglück.** Ein schweres Autounglück ereignete sich auf der Staatsstraße zwischen Röttenbach und Pleinfeld. Am Auto des Fabrikanten Walter Hufschmied, der sich mit seiner Familie auf der Rückfahrt von Patenkirchen befand, löste sich infolge Heißlaufens ein Vorderrad, wodurch der Wagen gegen einen Baum rannte. Hufschmied brach das Rückgrat und starb nach einer Viertelstunde. Seine Frau und sein vierjähriges Kind kamen mit leichten Verletzungen davon.

Dreifacher Selbstmord.

Ein erschütterndes Familiendrama ereignete sich in dem Hause Winterfeldtstraße 17 in Erfurt. Der beschuldigte Postschaffner Goopfert war durch die Polizei wegen Unterschlagung und Beraubung von Briefen abgeführt. Nach einem umfassenden Geständnis kehrte er nach Hause zurück und fand die Wohnung verschlossen. Nach dem gewaltsamen Oeffnen der Tür fand er seine Ehefrau und seinen 9jährigen Sohn in den Betten tot auf. Sie hatten aus Scham über die Schande, die über die Familie gekommen war, den freiwilligen Tod durch Gasvergiftung gesucht. In der Verzweiflung wählte der Mann die gleiche Todesart. Alle drei wurden heute morgen von einem Hausbewohner tot aufgefunden.

*

Furchtbarer Doppelmord.

In der Nacht wurden in dem Breslauer Vorort Bischofsweide der Direktor des Botanischen Instituts und Professor an der Breslauer Universität Rosen, der im 60. Lebensjahre steht, sowie sein Hausmeister, der Schuhmachermeister Stock, ermordet. Prof. Rosen, ein Bruder des verstorbenen ehemaligen Ministers Rosen, war durch einen Kopfschuß, Stock durch mehrere Hammerschläge auf den Kopf getötet worden. Die Wirtschafterin von Prof. Rosen, ein Fräulein Neumann, wurde vorerst in Haft genommen. Mitbewohner des Hauses war außerdem noch die 23jährige Adoptivtochter von Prof. Rosen, ein uneheliches Kind der Wirtschafterin. Die verhaftete Wirtschafterin wurde gegen Morgen in einem Kleintierstall vorgefunden, wohin sie angeblich geflüchtet war, als die Einbrecher in das Haus eingedrungen seien. Die Polizei schenkte den Angaben jedoch keinen Glauben. Es wird vielmehr vermutet, daß die Haushälterin die Tat begangen hat, um sich durch die Erbschaft ihrer Tochter, des Adoptivkindes des Professors, in den Besitz des Vermögens des Professors zu setzen.

*

Zugzusammenstöße.

Bei Weiden in der Oberpfalz kurz vor der Station Luhe fuhr der D-Zug München—Berlin auf einen in Fahrt befindlichen Güterzug auf. Hierdurch wurden fünf Wagen des Güterzuges vollständig zertrümmert und vom D-Zug die Lokomotive umgeworfen. Von den Reisenden sind 2 Personen getötet worden, 2 wurden schwer und 12 leicht verletzt. Der D-Zug wurde mit einer Verspätung von 5 Stunden weitergeleitet. Allgemein hört man die Behauptung, daß die Strecke bei der Station Wernberg gesperrt gewesen sei. Dagegen behauptet der Lokomotivführer des D-Zuges, das Haltesignal infolge des Nebels nicht gesehen zu haben. Der Lokomotivführer des Güterzuges hat den D-Zug herankommen sehen und Volldampf gegeben. Doch war der Zusammenstoß nicht mehr zu vermeiden. Ob der Lokomotivführer das gegebene Notsignal gegeben hat, steht noch nicht fest. Der Schlußbremser ist nur durch ein Wunder mit dem Leben davongekommen, da die stürzenden Wagen sämtlich nach der anderen Seite herüberfielen.

In Schlesien fuhr ein von Hirschberg kommender Güterzug auf einen in der Station Rabishau stehenden Güterzug von hinten auf. Durch den heftigen Anprall wurden zahlreiche Wagen zertrümmert, sodaß ein bedeutender Materialschaden entstand. Bisher wurden 2 Tote und 3 Schwerverwundete festgestellt. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt. Der Verkehr wird teilweise durch Umleitung, teilweise durch Umsteigen aufrecht erhalten.

*

— **Kirchendiebstahl in Ravenna.** In der Kirche St. Dominicus in Ravenna haben sich unbekannte Täter die Nacht über einschließen lassen und mehrere kostbare Gegenstände gestohlen. Dagegen gelang es ihnen nicht, die Schränke der Sakristei zu öffnen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

— **In Amsterdam explodierte** in der Kunstseidenfabrik von Ede ein Sauerstoffapparat, wodurch vier Arbeiter, unter ihnen ein Deutscher mit Namen Foykor, getötet und über 40 verletzt wurden. Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekannt. Der Materialschaden ist gering.

— **Waldbrand bei Rom.** In den Pinienwäldern bei dem römischen Ort Ostia brach morgens ein Brand aus, der bald einen großen Umfang annahm und auch auf den Wald des königlichen Jagdgutes Castell Fusano übergriff.

Sport.

Pferdesport.

Die neue Rennbahn in Waltrop

ist nunmehr fertiggestellt. Waltrop, das ja als Stätte sorglicher Pflege des Pferdesportes und von den Waltroper Rennen her gut bekannt ist, wird dadurch zweifellos um eine in jeder Hinsich entsprechende Bahn bereichert. In idyllischer, grüner Umgebung, an der Straße Waltrop—Datteln in Holthausen, etwa 15 Minuten von Waltrop entfernt gelegen, zieht sich die Bahn in einer Länge von 1700 Metern und einem 20 Meter breiten, glatten, ausschließlich mit Gras bewachsenen Geläufe dahin. Die Hindernisbahn, die nach der Rennordnung angelegt wurde, liegt außen, die Flachbahn innen. Der schnurgerade Einlauf ist 400 Meter lang. Die Bahn ist ziemlich oval und vermeidet scharfe Kurven. Der Westfälische Rennverein Waltrop hat mit ihr einen wirklich brauchbaren Turfplatz geschaffen und steht damit dem alten Waltroper Rennverein wohl in nichts nach. In uneigennütziger Weise stellte Herr Gutsbesitzer Fritz Nierhoff, genannt Boelmann, dem Rennverein das Gelände zur Verfügung. Er bleibt natürlich Eigentümer der Bahn. — Die Beschickung der neuen Rennbahn kann allen Pferdebesitzern nur empfohlen werden. Der erste Renntag ist am Sonntag, den 15. September und verspricht als Eröffnungs-Renntag besonders gute Leistungen.

Neue Ultimatumsgelüste!

Briands Ueberrumpelungsversuche.

Die Nachrichten über die bevorstehende Zusammenkunft des französischen Außenministers Briand mit Chamberlain in London werden immer verheißungsvoller. Wir kennen jetzt den Zweck von Briands Londoner Reise, wir wissen, daß er in London nicht nur einen Antwortentwurf auf Deutschland, sondern auch den vollständig ausgearbeiteten Entwurf eines Sicherheitspaktes zur gefälligen Genehmigung unterbreiten wird. Der Pariser „Matin" plaudert so allerlei über diesen Entwurf Briands aus. So hat nach dieser Pressemeldung Frankreich einen englisch-französischen Rheinpakt und ein Schiedsgerichtsverfahren ausgearbeitet, das in festem Zusammenhang mit Polen und der Tschecho-Slowakei steht. Weiter verlautet aus England, daß auch Chamberlain einen fertigen englischen Paktentwurf bereits in seiner Aktentasche bereit hält. In allgemein verständliches Deutsch übertragen, heißt das, daß Frankreich ein

neues Ultimatum

an Deutschland, wenn auch in etwas verschleierter Form, vorbereitet. England wird wohl wissen, daß für Deutschland die neuerliche Unterzeichnung eines zwischen England und Frankreich verabredeten neuen Vertrages einfach unerträglich ist. England würde, wenn es diese seine Kenntnis bei einer Ablehnung der Wünsche Briands verwertete, uns den Dienst erweisen, das Deutsche Reich einer glatten Ablehnung dieses so zustandegekommen englisch-französischen Entwurfs zu überheben. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß keine deutsche Regierung, möge sie heißen, wie sie wolle, gegenwärtig sich dazu hergeben kann, mit einem auf solchem Wege zustande gekommenen Pakt vor das deutsche Volk zu treten.

Wie das Pariser „Journal" bestätigt, hat sich die Unterredung Briands mit dem deutschen Botschafter in Paris auf die Vorbereitungen der Ministerzusammenkunft in London bezogen. Der französische Außenminister wollte sich, wie es heißt, vor seiner Besprechung mit Chamberlain, deren Beginn jetzt endgültig auf Dienstag festgesetzt ist, bei Herrn v. Hoesch noch genau über gewisse Einzelheiten der deutschen Auffassung unterrichten.

Sachlieferungen.

Dem Pariser „Journal" zufolge beschäftigt man sich im französischen Ministerium für öffentliche Arbeiten sehr eingehend mit der Frage der Sachlieferungen. Man beabsichtigt, für 80 Millionen Pflastersteine und für 7 Millionen Asphalteer zu bestellen. Ferner sollen von den Sachlieferungen Kanalbauten, elektrische Eisenbahnen und Hochöfen hergestellt werden. Auch im Handelsministerium und im Ministerium für die befreiten Gebiete ist man an der Arbeit, ein Programm für Sachlieferungen aufzustellen.

Ein „Beschützer" des Saargebietes.

Unglaubliche Frechheit eines Franzosen.

Drei Herren aus Dillingen gingen im Schäferweg in Saarbrücken spazieren. Dieser Weg ist noch nicht ausgebaut und für den Autoverkehr verboten. Gewisse Franzosen stören sich an die behördlichen Anordnungen nicht, sie glauben nach Belieben schalten und walten zu können. Plötzlich kommt ein Transportwagen vorbei, der riesige Staubwolken aufwirbelte, so daß die drei Leute erst nach einiger Zeit ihren Weg fortsetzen konnten. An der Mereigenstraße wendet das Auto und fährt zurück, erneut Staubwolken aufwirbelnd. Da diesem Vorhaben offenbar eine Böswilligkeit zugrunde lag, schrieben sich die Herren die Wagennummer auf und gingen weiter. Nach kurzer Zeit hörten sie hinter sich Rufe, der Franzose kam heran und forderte die Leute auf, stehen zu bleiben und Auskunft zu geben, warum sie die Nummer aufgeschrieben. Der Bengel verlangte darauf die Namen der Herren und bemerkte, sie würden 'rausgeschmiß (d. h. ausgewiesen), sein Vater sei Major bei die Kommandant. Nach weiterer Auseinandersetzung stieß der Lümmel in höchster Wut hervor: „Das kümmert mich nicht (das Fahrverbot), Sie Dreckdeutsch, Sie Banditen, wir sein die Herren, die Euch beschützen." Die Saarzeitung, der wir den Vorfall entnehmen, bemerkt mit Recht dazu: Auf jeden Fall kann der Flegel seinem Schöpfer danken, daß er so ruhige Leute angetroffen hat. Wären ihm unglücklicherweise etwas temperamentvollere Dillinger begegnet, dann hätte er sehr wahrscheinlich persönliche Bekanntschaft mit dem „deutschen Dreck" des Schäferweges gemacht, was für diesen Kulturträger der „großen Nation" dringend vonnöten gewesen wäre.

Der deutsch-englische Handelsvertrag.

Annahme im handelspolitischen Ausschuß.

Im handelspolitischen Ausschuß des Reichstags wurde die Besprechung des Gesetzentwurfs über den Handels- und Schiffahrtsverkehr zwischen dem Deutschen Reich und dem Vereinigten Königreich von Großbritannien und Irland in erster Lesung gegen zwei Stimmen, in zweiter Lesung gegen drei Stimmen genehmigt.

Ministerialdirektor Ritter wies in der Aussprache darauf hin, daß unsere deutschen Versicherungsgesellschaften Wert darauf gelegt hätten, daß die Freizügigkeit des Versicherungsgeschäftes in der ganzen Welt wieder eingeführt werde; sie hätten gegen diese Vereinbarungen keine Einwendungen erhoben. Abg. Dr. Lejeune-Jung (Dntl.) fordert Abkommen, welche eine Doppelbesteuerung von deutschen Vertretern von Handelsniederlassungen in England ausschlössen.

Eine längere Aussprache entspinnt sich über eine nachdrückliche Anfrage des Abg. Dr. Reichert (Dntl.) an die Regierung, wie sich die neu eingeführten Zölle in Höhe von 33⅓ Prozent mit dem Grundsatz des zweiten Absatzes des dem Vertrag angehängten Protokolls vertrügen, dessen erster Satz die gegenseitige Verpflichtung enthalte, keine Zölle oder Abgaben aufzuerlegen, wieder aufzulegen oder beizubehalten, die für den anderen Teil besonders abträglich sind. Die neuen 33⅓prozentigen Zölle verschöben die Grundlage des deutsch-englischen Handelsvertrages.

Die polnisch-russische Spannung.

Wie die „Chicago Tribune" aus Riga berichtet hält die Sowjetarmee im Bezirk von Minsk unter ihrem Oberkommandierenden Frunse in diesen Tagen ihre Manöver ab, während die polnischen Manöver bei Grodno am 11. August beginnen. Der frühere lettländische Konsul, der von Minsk zurückgekehrt ist, berichtet, daß 200 000 Infanteristen, 16 000 Kavalleristen und zwei Regimenter, die für den Gaskrieg ausgerüstet seien, im Bezirk von Minsk Quartier bezogen hätten. Außerdem seien 110 Flugzeuge im Manövergebiet angekommen. Die Lage an der polnisch-russischen Grenze im Bezirk von Grodno sei in der letzten Zeit sehr gespannt.

Kommunistisches Attentat in Lowetsch?

Die Monumental-Brücke der Stadt Lowetsch ist, nach einer Mitteilung aus Sofia, von unbekannten Tätern in Brand gesetzt und vollständig zerstört worden. Dem Brand sind außerdem 65 Verkaufsläden und Geschäfte zum Opfer gefallen. Der Schaden beträgt schätzungsweise mehrere Millionen Lewa. Man vermutet einen kommunistischen Racheakt.

Der Neunmächtevertrag über China.

In Washington tauschten die neun Signatarmächte die Ratifikationsurkunde über den Chinavertrag vom 6. Februar 1922 aus. Die Ratifikation des Chinavertrages ist insofern wichtig, als nunmehr sämtliche Beschlüsse von Washington völkerrechtliche Gültigkeit haben. Nunmehr soll nach drei Monaten die Chinakonferenz zur Besprechung der Zollfrage stattfinden, wozu Peking als Verhandlungsort bereits bestimmt ist. Die Führung liegt in amerikanischen Händen.

Wirtschaft und Handel.

(Der Abbau im Stinneskonzern.) Wie die Vossische Zeitung erfährt, hat die Berliner Metallhandelsfirma M. Levy u. Co. die kommissionsweise Liquidation der Metallabteilung des Stinneskonzerns übernommen.

Die Kredit- und Zahlungsmittelanforderungen an die Reichsbank im Zusammenhang mit dem letzten Monatsabschluß hielten sich etwa auf der zum Ultimo Juni ausgewiesenen Höhe. Nach der Wochenübersicht vom 31. Juli stieg die gesamte Kapitalanlage während der Berichtswoche um 340,4 auf 2051,2 Mill. RM. Der Banknotenumlauf wuchs um 329,5 auf 2580,3 Mill., der Umlauf an Rentenbankscheinen um 246,9 auf 1703 Mill. RM. Im ganzen zeigt der Bestand der Reichsbank an Rentenbankscheinen eine Verminderung um 250 auf 134,5 Mill.; 3,1 Mill. an solchen Scheinen wurden der Vernichtung übergeben. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf ist für Ultimo Juli unter Einbeziehung von rund 490 Mill. Scheidemünzenumlauf und etwa 185 Mill. Umlauf an Privatbanknoten auf 4908 Mill. RM. zu beziffern. Ende Juni stellte er sich auf 4797 Mill., Ende Mai auf 4786 Mill.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 11. Aug. (47. Stiftungsfest des Turnvereins „Eintracht".) Im gut gefüllten Schützenhof eröffnete am Samstag abend der Vorsitzende des Vereins, Herr Schuhmachermeister Karl Bleidick, den Kommers. Nach Worten der Begrüßung gedachte er ehrend einiger Herren, die auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurückblicken können. Es sind dies die Herren: K. Hetfeld, A. Sudhaus, H. Dettmar, G. Manschke und E. Tischer, die mit einem Ehrendiplom ausgezeichnet wurden. Dann verstrich in gemütlicher Weise bei Konzert und turnerischen Aufführungen, wie bei fröhlichem Tanz der Abend. Am Sonntag morgen 9½ Uhr begannen die Wettkämpfe im Ringen und Stemmen, die sehr gute Leistungen brachten. Nach der Begrüßung der auswärtigen Vereine und der Abholung der Fahne vom Hause des Vorsitzenden an der Ostenmauer wurden nachmittags die Kämpfe fortgesetzt. Sie endeten abends wieder in einem fröhlichen Tänzchen, das nur von der Preisverteilung unterbrochen wurde. Die Leitung hat es verstanden, einen unterhaltenden Samstagabend und Sonntag zu schaffen . . . , wenn auch mancher Schweißtropfen darüber vergossen wurde. Die Ergebnisse der einzelnen Kämpfe sind folgende: Stellung der meisten Mannschaften: Turnverein Kolonie. Ringen 1. Klasse: 1. Winerock-„Grüne Linde"-Afferde, 2. Jürgens-Afferde, 3. Niewalzen-Kolonie; 2. Klasse: 1. Grismann-Deutsche Treue-Beckinghausen, 2. Oberdorf-Kornblume-Niederaden, 3. von Harrem-Afferde; Pyramidenaufmarsch: Grüne Linde-Afferde. Herren-Reigen: 1. Deutsche Treue-Beckinghausen, 2. Kolonie, 3. Einigkeit-Wasserkurl. Schülerreigen: 1. Westfalia-Kamen, 2. Deutsche Treue-Beckinghausen. Stemmen: 1. Wittkugel-Afferde, 2. Wulf-Südkamen, 3. Dietermann-Südkamen. 1. Klasse. Vierkampf: 1. Kaltenborn-Eintracht-Kamen, 2. Fiene-Niederaden, 3. Diening-Eintracht Kamen, 4. Hemmerichs-Eintracht Kamen, 5. Versch-Eintracht Kamen, 6. Tüttmann-Niederaden, 7. Nietsch-Afferde, 8. Neuhaus-Einigkeit Wasserkurl, 9. Theimann 1-Beckinghausen, 10. Dietrichs-Kolonie, 11. Hauser-Kolonie, 12. Kimpel-Kolonie. 1. Klasse. Dreikampf: 1. Becker, Adolf-Eintracht Kamen, 2. Borghardt-Eintracht Kamen, 3. Berke, Alfred-Westfalia Kamen, 4. Becker, Alfred-Eintracht Kamen, 5. Kolle-Westfalia Kamen, 6. Lederhose-Eintracht Kamen, 7. Winkemann-Niederaden. 2. Klasse. Dreikampf: 1. Niege-Kolonie, 2. Sommer-Eintracht Kamen, 3. Dietrichs-Kolonie, 4. Mecklenbrauck-Beckinghausen, 5. Neuhaus-Beckinghausen, 6. Röhr-Westfalia Kamen, 7. Schreiber-Eintracht Kamen, 8. Geisler-Westfalia Kamen, 9. Busch-Westfalia Kamen, 10. Neff-Westfaliaa Kamen, 11. Eckei-Wasserkurl, 12. Patziegeler-Eintracht Kamen, 13. Quardon-Eintracht Kamen. Damenabteilung: 1. Weinz-Eintracht Kamen, 2. Emma Bülert-Eintracht Kamen, 3. Hedwig Dreuscher-Eintracht Kamen, 4. Dorneberg-Kolonie, 5. Mimmi Lübert-Eintracht Kamen, 6. Martha Lübert-Eintracht Kamen, 7. Herlinghaus-Eintracht Kamen, 8. Lünkemann 1-Westfalia Kamen, 9. Dunker-Eintracht Kamen, 10. Kowalkowski-Kolonie, 11. Faber-Eintracht Kamen, 12. Lünkemann II-Westfalia Kamen, 13. Gerbert-Eintracht Kamen, 14. Rumpf-Eintracht Kamen, 15. Lemke-Kolonie, 16. Schreiber-Eintracht Kamen, 17. Knieper-Eintracht Kamen.

Kamen, 11. Aug. Der Kath. Männer-Gesangverein veranstaltet am kommenden Sonntag, den 16. August, wie alljährlich, seinen Familienausflug. Der Weg führt diesmal zu Herrn Emil Fischer-Alte Heide. Das übliche Programm, wie Kaffeetrinken, Preisschießen, Kinderbelustigungen, Konzert und Tanz erfährt noch eine Erweiterung durch ein Schweineschinken-Schützenfest, das in ein gemütliches Schinkenbrotessen mit Freibiertrunk münden soll. Der Verein ersucht um baldige Eintragung in die vorgelegten Listen, um möglichst bald die Zahl der Teilnehmer zu erfahren. Auch für „bequeme" Sänger ist gesorgt, führt doch die Linie des Autobus bis zum Ziel.

Westdeutsche Funkstunde A.-G.

Mittwoch, den 12. August 1925.

1,15—2,30 Uhr nachm.: Ein lustiger Nachmittag. 1. Keler-Bela: Lustspiel-Ouvertüre. 2. Léhar: Potpourri a. d. Operette „Die lustige Witwe". 3. Aletter: Eine La stzu leben. 4. Strauß: Potpourri a. d. Operette „Der lustige Krieg". 5. Mayer: Lachendes Glück. 6. Klose: Goldenes Lachen. 7. Siede: Sonniges Glück. 8. Nicolai: Fantasie a. d. Oper „Die lustigen Weiber von Windsor".

8,00 Uhr abends Vortrag: „Das Gasthausleben in alter Zeit" (Walter Jäger-München).

8,30 Uhr abends: Beliebte Liederkomponisten: Jensen. Mitw.: Charlotte Schwarz-Voigt-Münster; am Flügel Kapellmeister Nebe. 1. Lehn' deine Wang an meine Wang. 2. Marie. 3. Frühlingsnacht. 4. Wie Lenzeshauch. 5. Weißt du noch? 6. Der Schmied. 7. Noch ist die blühende, Goldene Zeit. 8. Die Heimatglocken. 9. Ständchen. 10. Margret am Tor. 11. Aus dem spanischen Liederbuch: a) Und sstläfst du mein Mädel, b) Murmelndes Lüftchen.

9,20 Uhr abends: „Das Ballett in der Oper". 1. Halévy: Ballettmusik a. d. Oper „Die Jüdin". 2. Gounod: Balettmusik aus der Oper „Margarete". 3. Lortzing: Ballettmusik a. d. Oper „Zar und Zimmermann". 4. Schubert: Ballettmusik aus „Rosamunde". 5. Wagner: Balettmusik aus der Oper „Rienzi".

10—10,30 Uhr abends: Walzerabend. 1. Bayer: Märchenwalzer. 2. Olsen: Lotosblumen. 3. Schütt: A la bien aimée. 4. Siede: Im Zauber der Nixen. 5. Strauß: Donauweibchen. 5. Waldteufel: Schlittschuhläufer.

Was ist das Dr. Scholl-System? Im Schuhhaus Friedr. Budde wird in der Zeit vom 13.—15. August ein sachverständiger Fußspezialist kostenlos Rat und Auskunft über alle Fußleiden erteilen. Es handelt sich hierbei um das sog. Dr. Scholl-Fußpflege-System, das sich seit über 20 Jahren in Amerika und England mit großem Erfolg durchgesetzt hat. Ständig sind dort Hunderte von Aerzten unterwegs, um in den großen Schuh-Geschäften ihre Konsultationen abzuhalten und das Personal über den Schuhverkauf zu instruieren. Denn es ist klar, daß ein Hohlfuß bezw. Spreizfuß eine ganz andere Schuhform verlangt wie ein Senkfuß bezw. Plattfuß. Es ist gar kein Zweifel, daß eine große Schuld für die vielen Fußleiden, die man in Deutschland trifft, dem Kriegsschuhwerk zukommt. Denn damals hat man die Schuhe nicht nach Zweckmäßigkeit, sondern nach Vorrat verkauft. Die Folge sieht man heute in dem enorm verbreiteten Krallenfuß und in der Ballenbildung, die die Quellen ständiger Schmerzen für den betreffenden Menschen sind.

Das Scholl-System beschränkt sich nicht auf die Korrektion des Hohl- und Senkfußes, sondern ist mit seinen technischen Hilfsmitteln wohl in der Lage, auch bei allen Fußveränderungen, wie Blutstauung, Ballenbildung, Hornhaut usw. weitgehende Besserung zu erzielen. Es ist ja eine altbekannte Tatsache, daß angebliche rheumatische Beschwerden, Ischias und Gicht häufig durch eine rein mechanische Hebung des Fußgewölbes beseitigt werden können. Denn Schmerzen, die nur bei Belastung des Fußes oder im Anschluß daran auftreten, sind nicht rheumatisch, sondern hervorgerufen durch Senkung der inneren Längswölbung oder des vorderen Quergewölbes. In solchen Fällen kann man wirklich durch eine passende Einlage sofort Besserung verschaffen. Möge endlich auch in Deutschland die Erkenntis durchdringen, wie wichtig ein richtige Fußpflege für die Gesundheit des ganzen Körpers ist.

Letzte Nachrichten.

In der Stadtverordneten-Sitzung,

die gestern nachmittag unter dem Vorsitz des Stadtverordnetenvorstehers Direktor Hußmann in der Aula des Realprogymnasiums stattfand, wurden zwei Anträge der kommunistischen Partei auf Festsetzung der achtstündigen Arbeitszeit für die Beamten und Arbeiter sowie auf Forderung einer Amnestie für politische Gefangene abgelehnt. — Die Rgierung fordert die Schaffung einer Konrektorstelle an der hiesigen Mädchenschule. Der hohen Kosten wegen wurde diese nur unter Protest genehmigt. — Der Antrag des Bergmanns Wolf auf Errichtung einer Erfrischungshalle auf städtischem Eigentum, und zwar am Merscheingang an der Bahnhofstraße gegenüber dem Wohnhaus Karl Jellinghaus, wurde mit 9 gegen 9 Stimmen abgelehnt. — Einstimmige Zustimmung fand die Inangriffnahme von Notstandsarbeiten, die teilweise durch die Sesekegenossenschaft und durch die Stadt vorgenommen werden sollen. Es handelt sich um den weiteren Ausbau der Seseke in Richtung „Fünfbogen". Die freiwerdenden Erdmassen sollen der Fundierung einer neuen Straße dienen, die der Seseke entlang durch das Mersch geführt werden soll. Dem Kauf verschiedener Grundstücke von dem Viehhändler Heinrich Vonhoff, der Muhlertschen Besitzung mit den dazu gehörigen Ländereien, sowie dem Austausch eines Grundstückes mit der Witwe Spetz wurde beigepflichtet. Gegen 7 Uhr wurde die Sitzung geschlossen, nachdem Herr Bürgemeister Berensmann in einer kurzen Rede noch des heutigen Verfassungstages gedacht hatte. Wir kommen morgen ausführlich auf die Verhandlungen zurück.

Die städtischen Büros werden anläßlich des Verfassungstages heute nachmittag geschlossen gehalten.

Mit dem Schrecken davongekommen ist am Montag morgen der Kaufmann Adolf v. d. Heide von hier, der im hiesigen Bahnhof auf einen bereits fahrenden Zug nach Hamm springen wollte. Er prallte hierbei an einen der auf dem Bahnsteig stehenden Dachträger und wurde auf den Bahnsteig geschleudert. Ein beschädigter Anzug, verletzte Knie und sonstige Hautabschürfungen sind die Folgen dieses unvorsichtigen Handelns.

Briefkasten.

Nordstraße. Der Winzer-Verband der Mosel hat seinen Sitz in Trier.

H. M. 55. Eine Verjährung Ihrer Forderung ist nicht eingetreten. Lassen Sie dem Pächter durch das Amtsgericht einen Zahlungsbefehl in Höhe der rückständigen Pachtsumme zugehen.

Auf Wiedersehen!
MESSE bei ALTHOFF DORTMUND größtes EREIGNIS
MASSEN-QUALITÄTS ANGEBOT
ZU MESSE-PREISEN

Druckarbeiten
für Industrie Handel, Gewerbe und Private als
Adresskarten, Etiketten, Prospekte, Zirkulare, Kuverts, Mitteilungen, Rechnungen, Briefbogen, Preislisten, Wein- und Speisekarten, Einladungs-Karten, Familien-Anzeigen, Trauerbriefe usw.
Buchdruckerei der Kamener Zeitung.

Wir empfehlen:
Braune Einmachtöpfe
von 2—50 Ltr.
Braune Milchtöpfe
Braune Milchsatten
Graue Steintöpfe
von 1—40 Ltr.
Einkoch- u. Zubindegläser 2684
in allen Grössen.
Gebrüder Wolff.

3 Plockwurst Tage
feine feste Ware . . . . . 1.65 M.
feinste Qualität . . . . . 1.95 M.
Butkamar
Kamen, Nordstrasse 33,
Bergkamen, Präsidentenstrasse 206.
2683

Haus- und Grundbesitzer-Verein
e. V. Kamen.

Betrifft: **Aufwertung.**

Es ist ratsam, daß weder Schuldner noch Gläubiger voreilig irgendwelche Schritte unternehmen, ehe nicht die Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Aufwertung von Hypotheken und anderen Ansprüchen (Aufwertungsgesetz) vom 16. Juli 1925 vorliegen und gemeinverständliche Erläuterungen u. Kommentare bekannt geworden sind. Vor dem 31. Dezember 1925 laufen keine Fristen ab. Bis dahin werden unsere Mitglieder über alles genau informiert werden. Unbedingt sofort zu beachten ist der 1. August 1925, mit diesem Tage werden gemäß Art. III des Gesetzes zur Verlängerung der Geltungsdauer der III. Steuernotverordnung die nach dem Aufwertungsgesetz festgelegten Zinsen fällig.

2683 **Der Vorstand.**

In unser Handelsregister A ist heute unter Nr. 170 die Firma **Maschinen- und Eisenbau Peter Georg Schäffer** mit dem Sitz in Kamen und als deren Inhaber der Kaufmann Peter Georg Schäffer in Kamen eingetragen. 2674

Kamen, den 5. August 1925.

Das Amtsgericht.

In unser Genossenschaftsregister ist heute eingetragen: **Milch-Genossenschaft Kamen, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Kamen.** Das Statut ist am 17. 2. 1925 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist die Errichtung und der Betrieb einer Molkerei zur bestmöglichsten Verwertung der in der Wirtschaft der Mitglieder gewonnenen Milch, sowie der Bezug und Absatz von Molkereierzeugnissen auf gemeinschaftliche Rechnung und Gefahr. 2675

Kamen, den 4. August 1925.

Das Amtsgericht.

Verein für Fraueninteressen.

Handarbeitsabend
am **Mittwoch, den 12. Aug., abends 8 Uhr,** im Vereinslokal Rumpff. 2681

Der Vorstand.

Turn-Verein zu Kamen. 2680

Familienausflug
am Sonntag, den 16. 8., nach Kreuz-Herren. Anmeldungsliste für das gemeinsame Kaffeetrinken liegt bis Mittwoch abend in der Turnhalle auf. **Der Turnrat.**

Sächsische Bettfedern- u. Betten-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch
Provinz Sachsen — Angerstr. 4
sendet Ihnen wieder genau so gut wie früher, auch äußerst billig 2293

Federn und Inletts.

Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei

---

Gut erhaltener 2677

Kleiderschrank u. Waschkommode

bei sofortiger Barzahlung zu kaufen gesucht.

Näheres in der Geschäftsst.

Ein 2679

Kindersitz- u. Liegewagen

fast neu, zu verkaufen.

Bergkamen, Schützenheide.

Es wird zu kaufen gesucht:

Ein 10 od. 7½ PS.
Ein 4 PS.

Offerten mit Preisangebot unter Nr. **2676** an die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Die

Buchhandlung der Kamener Zeitung
Markt 15,

liefert nachfolgende **Zeitschriften,** wie vor dem Kriege, zu Katalogpreisen und frei Haus:

Bazar
Berlinerin
Blatt der Hausfrau
Die Dame
Damen- und Kindermoden
Elegante Mode
Fürs Haus
Kindergarderobe
Modenschau
Modenwelt
Modenzeitung fürs deutsche Haus
Häuslicher Ratgeber
Wäsche u. Handarbeitszeitung

Bergstadt
Bibliothek der Unterhaltung
Daheim
Fliegende Blätter
Der heitere Fridolin
Gartenlaube
Hochland
Jugend
Der gute Kamerad
Kosmos
Kränzchen
Kunstwart
Mädchenpost
Musikzeitung
Der gemütliche Sachse
Simplizissimus
Sport im Bild
Türmer
Turnzeitung
Universum
Velhagen und Klasings Monatshefte
Westermanns Monatshefte
Woche
Berliner Illustrierte Zeitung.
Meine Heimat, Heimatkunde der Kreise Hamm, Stadt und Land.

Suche in Kamen od. näherer Umgegend mass. **Ein- od. Zwei-**

Familienhaus

bei guter Anzahlung zu **kaufen.** Angebote unter Nr. 2659 an die Geschäftsst. d. Kamener Zeitg.

Walter Bodanius

Benehmen u. Lebenszuschnitt in gebildeten Kreisen

284 Seiten. In Halbleinen gebunden ℳ 4.—

Aus dem Inhalt:

Allgemeines — Die Körperpflege — Von der Kleidung — Das Taschentuch — Vom Schmuck — Der Familientisch — Gebrauch der Tischgeräte — Von verschiedenen Speisen — Die Serviette — Vom Trinken — Der Gruß — Die Verbeugung — Gruß der Kinder — Mündlicher Gruß — Vom Handreichen — Der Handkuß — Der Kuß — Die Anrede — Vom Vorstellen — Sprache — Unterhaltung — Der Kavalier — Die Jugend — Schriftlicher Verkehr — Bücher — Vom Rauchen — Die Wohnung — Familienleben — Kinderstube — Haushalt — Der Junggeselle — Die alleinstehende Dame — Die Hausangestellten — Hausgenossen und Nachbarn — Auf der Straße — In der Straßenbahn — Im Wagen — Im Auto — In Restaurants, Cafes, Konditoreien — Im Theater und Konzert — In Vorträgen — In Ausstellungen und Museen — An öffentlichen Schaltern — Vom Einkaufen — Besuche — Geselligkeit im Haus — Die Einladung — Zum Tee und Kaffee — Empfang — Das festliche Essen — Musikalische und deklamatorische Vorträge — Tanzunterhaltungen — Karnevalsvergnügungen — Das Trinkgeld — Logierbesuch — Allgemeines vom Sport — Wander- und Bergsport — Tennis — Radfahren — Reiten — Segeln — Jagd Schlittschuhlaufen — Rodeln — Schneeschuhlaufen — Auf Reisen — Kleidung und Ausrüstung — Vorbereitungen — Auf der Eisenbahn — Im Hotel — Im Frühstücks- und Speisesaal — Verlassen des Hotels — Badereisen und Sommerfrischen — Im Ausland — Sonntage — Feiertage — Weihnachten — Vom Schenken — Geburtstg und Namenstag — Die Geburt eines Kindes — Die Taufe — Konfirmation — Kommunion — Firmung — Verlobung — Die Hochzeit — Hochzeitsgedenktage und Trauerfälle.

Zu beziehen durch die Buchhandlung der

Kamener Zeitung.



Fünf Fragen für Fußleidende

1. Ist dort der Kernpunkt Ihrer Schmerzen?
2. Ermüden Sie rasch?
3. Schmerzt der Ballen?
4. Ist Hornhaut vorhanden?
5. Wollen Sie überhaupt etwas für Ihre Füße tun?

Wenn eine dieser Fragen zutrifft — dann lassen Sie sich nach dem wissenschaftlichen

Dr. Scholl's Fuß-Pflege-System

beraten. Dasselbe hat für jedes Fußleiden wirksame Heilbehelfe, welche der besonderen Eigenheit u. dem Leidenszustande eines jeden einzelnen Fußes individuell angepaßt werden. Die Heilwirkung — schmerzlindernd, heilend u. vorbeugend — ist in Aerztekreisen als positiv anerkannt.

Kostenlos

steht Ihnen in der Zeit vom **13.—15. 8.** in unserem Geschäftslokal ein

Arzt

der Deutschen Schollwerke G. m. b. H., Frankfurt a. M. zur gewissenhaften und sachgemässen, für Sie unverbindlichen Beratung und Untersuchung zur Verfügung. 2660

Schuhhaus Friedr. Budde
Kamen i. W., Weststrasse 88.

Anzeigen aller Art inseriert man erfolgreich in der **Kamener Zeitung.**

Auf Teilzahlung

auf bequeme An- u. Abzahlungen
erhalten Sie bei mir:

Moderne Herren-, Burschen- u. Kinder-Anzüge, Paletots, Regenmäntel, Lodenmäntel, Covercoats, Manchester- u. Loden-Anzüge, Cutaways u. gestr. Hosen. Große Auswahl in Kommunion- und Konfirmanden-Anzügen. Fertige Betten und Bettfedern.

Moderne Damen- u. Backfisch-Mäntel, Kostüme, Kleider, Kasacks, Jumper, Blusen und Kostumröck, Strandwesten, Kinderkleider, Damen-Regenmäntel, Kleiderstoffe, Sammete, Bettzeuge, Inletts, Schlafdecken, Bettücher und alle Manufakturwaren.

Für reelle u. sachgemäße Bedienung bürgt der gute Ruf meiner Firma.

Kaufe sofort! Die gekaufte Ware kann bei Leistung der Anzahlung gleich mitgenommen werden. **Zahle später!**

Ob ledig oder verheiratet, jedermann erhält Kredit bei

Kredit an Alle!

Max Mischkowski

Dortmund, Brückstraße 12—14, 1. Etage.

Modernstes u. vornehmstes Kaufhaus dieser Art am Platze.

Kredit an Alle!

2296

Zwangsversteigerung!

Mittwoch, den 12. Aug. 1925, nachmittags 3 Uhr, werde ich in Bergkamen beim Wirt Kraft

8 Stck. Herrenanzüge Größe 38—46 und 1 Manchesteranzug

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Die Versteigerung findet bestimmt statt. 2685

Schultebraucks,
Gerichtsvollzieher kr. A. i. Kamen.

Zuverlässiges, ehrliches

Mädchen

perfekt in Küche und Hausarbeit, für kleinen Haushalt per sofort oder später gegen hohes Gehalt gesucht. 2678

Hauskleider werden gestellt.

Frau Käte Levy,
Königstraße 2.

Wer vorteilhaft kaufen will, lese täglich die Anzeigen in d. **Kamener Zeitg.**

Jugendschriften

in allen Preislagen empfiehlt die

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Kaufhaus Rudolf Karstadt A.-G.
Filiale Krefeld
Krefeld am Wall!
Kamener Zeitung.

Dorothea von Schlözer.

Der erste weibliche Doktor der Philosophie.

Von Marie Schempp.

Zu Avignon, der Päpststadt im südlichen Frankreich, ruht fern ihrer Heimat die deutsche Frau mit der starken Seele, deren Lebensgang nicht nur ein Frauendasein zur Wende des 18. Jahrhunderts darstellt, sondern den in sich gefestigten Charakter, der aus Geist und Herz das Wunder der Persönlichkeit schafft. — In einer Zeit, da die Romantik den ekstatischen Genießlen eines weiblichen Wesens alle Tore geöffnet hielt, bewahrte sie sich den Ruf der Ehrenhaftigkeit und Würde, trotzdem ihr beweglicher Geist sie weit über die Grenzen der gewöhnlichen Frauenbildung jener Tage hinaustrug. Wenn wir von den natürlichen Fähigkeiten ihrer Natur — Erfassung der Dinge, logische Urteilskraft und Gefühlsgleichgewicht — absehen, so ist dieser erste weibliche Doktor der Philosophie in Deutschland das sympathische Beispiel für die gesunde Auswirkung, die das System gelehrter Erziehung und Studium der Wissenschaften bei der Weiblichkeit zu erreichen vermag. Besonders unserer Gegenwart, die an der ungesunden Vermännlichung der Frau beruht, seit Dorothea von Schlözer, das Vorbild einer starken, männlich ernsten Konzentration des Geistes, mit jener Anmut des anderen Geschlechts vereint, die niemals der Würdlosigkeit alberner Nachäfferei männlichen Gebahrens, sich schuldig machte.

Gelegentlich eines Besuches in Göttingen (1788) bezeichete Goethe das zehnjährige „Dortgen", die „Herzenstochter" des bekannten Geschichtsforschers und Lehrers des Staatsrechts an der „Georgia Augusta" August von Schlözer, als das „schönste und hoffnungsvollste Kind", und auch Trippels Büste vermittelt aus dieser Zeit das allerliebste Gesichtchen eines ernsthaft, klugen Mädchens- dem die antike Lockenfrisur um die Wangen schmeichelt. — Ein Blaustrumpf ist sie weder damals, noch später gewesen, — trotzdem sie bereits mit fünf Jahren die Anfangsgründe der Mathematik beherrschte und als Siebenjährige die Kollegen des Vaters durch ihre Kenntnis des pythagoreischen Lehrsatzes überrascht. — Das ausgezeichnete pädagogische Lehrtalent des ersteren verstand es, die Kleine im logischen Denken zu üben, ohne ein Wunderkind aus ihr zu machen — jedoch mit jener weisen Voraussicht, durch den gefestigten Geist fürs spätere Leben nötige Widerstandskraft in die junge Seele zu legen. —

Bereits im Alter von 8 Jahren tritt Dorothea von Schlözer öffentlich in einem Konzerte als Sängerin und Klavierspielerin auf und die Elfjährige nimmt Vater Schlözer mit nach Rom, wo ihre liebliche Kindergestalt allgemeine Verhätschelung erfährt. — Von überraschender innerlicher Reife zeugt ein Ausspruch der Sechzehnjährigen: „Weiber sind nicht in der Welt, um Männer zu amüsieren. Weiber sind Menschen wie Männer, eines soll das andere glücklich machen." — Welch überraschend einfache Lösung der Frauenfrage! — Am 25. Aug. 1785 geht die 17jährige Kandidatin wie eine Braut in weißem Mull, mit Rosen und Perlen geschmückt, wie eine Braut, ins Examen, um daraus als lorbeergekrönter Doktor der Philosophie hervorzugehen. Der Magisterhut hindert sie jedoch nicht, als fröhliches Jungmädchen die harmlosen Freuden der geselligen Universitätsstadt zu genießen und auf gelegentlichen Reisen nach Hamburg, Kiel oder Lübeck sich als das „bescheidene sanfte Frauenzimmer ohne Pretension„ zu erweisen, — das ihr überall Sympathien erweckt. In Lübeck lernte sie auch den Mann kennen, der das „Fräulein Doktor" dem natürlichen Beruf der Gattin und Mutter zuführen wollte. Senator Rodde, einer der reichsten Kaufleute der Hansestadt, verliebte sich in die geistvolle, anmutige Plauderin und machte sie zu seiner zweiten Gattin und Mutter seiner drei Kinder.

Es ist bezeichnend für Dorothea, daß sie in einer Zeit romantischen Ueberschwungs und ekstatischer Liebesbündnisse, sich durch die kühle Erwägung der Vorteile einer Ehe mit einem wohlhabenden, noch dazu 16 Jahre älteren Manne, leiten ließ. — Allen Voraussetzungen entgegen, wird aber die Ehe nicht glücklich. „Die innere Haltlosigkeit des Gatten bietet der klugen, warmherzigen Frau keine Ergänzung des eigenen Seins. Wohl geben die ersten Jahre der, ihrem Reichtum angemessenen geselligen Lebensführung, Verkehr mit dem Eutiner Dichterkreis den Stollbergs, Voß, Jakobi u. a., wie Reisen nach Paris, wo Dorothea als einzige Frau einer Sitzung des Nationalinstitutes beiwohnt, ihre Büste von Houdon und ihr Bild, von Lemonier modelliert und gemalt werden, Anregung und Ablenkung genug, aber wirklich ausgefüllt wurde sie in dieser Ehe seelisch nicht. Trotz der Geburt dreier Kinder bleibt jener Rest unerfüllter Sehnsucht in ihr, die nur die, in der Jugend erlernten kühleren Philosophie der Vernunft im Gleichmaß erhält.

Auch dann, als in dem französischen Emigranten Charles de Villers, dem „Franzosen mit dem deutschen Herzen", ihr der Mann begegnet, der alle Wünsche der eigenen Natur auf idealer Grundlage weiterbauen könnte, hält sie in eiserner Selbstzucht an sich. „Es ist ein heilig Ding um die eheliche Treue, nur frivoler Leichtsinn wirft die Fesseln leicht ab", schreibt sie darüber an ihre Mutter. Und noch markanter bewährt sich diese Treue gegen sich selbst, bei dem durch Mißwirtschaft des Mannes verursachten Bankerott ihres Hauses, der sie dazu verurteilt, mit einem völlig zusammengebrochenen Gatten, drei halbwüchsigen Kindern und kleinem Vermögenrest, das reiche Heim Lübecks, mit bescheidener Unterkunft in Göttingen zu vertauschen. „Man kann alles verlieren, was man hat, aber nicht, was man ist", lautet ihr Ausspruch im Unglück, das den Kern ihrer Erziehung herausschält, jener Schutzwall moralischer Kraft, die dieser aufrechten deutschen Frau etwas Heroisches verleiht. Denn immer entsagungsreicher gestaltete sich ihr Dasein. Sie verliert Gatten und Freund, sodann zwei ihrer erwachsenen Kinder, Sohn und Tochter, und, als sie, um das letzte, ein zartes Mädchen von gleichem Schicksal zu bewahren, nach dem französischen Süden fährt, wird sie selbst auf der Rückreise mit der Gesundeten, von einem Erkältungsfieber nach wenigen Tagen, am 12. Juli 1825, dahingerafft.

*

Von der Kindererziehung.

Der Krieg hat uns zu vielen alten Pflichten ein gutes Teil neue gebracht uend zwar so schwere, überaus harte, daß noch Kinder und Kindeskinder darunter zu leiden haben werden. In einer solchen Zeit ist es angebracht, darauf hinweisen, daß die Eltern nicht früh genug mit der Erziehung ihrer Kinder beginnen können. Wir werden in den nächsten Jahrzehnten Menschen nötig haben, die gut auf das Tragen von Lasten vorbereitet sind und die nicht gleich zusammenbrechen, wenn einmal des Maß des Erträglichen voll ist.

Noch heute hat, wie vor dem Kriege der weise Satz Geltung, daß jedes Kind nach seiner Persönlichkeit (Anlage) erzogen werden müsse. Nur ist der oft gehörte Satz „Erziehe jedes Kind nach seiner Art" oft falsch angewendet worden. Viele Eltern machten aus Rücksichtnahme auf die Art des Kindes eine Rücksicht auf seine Unart. „Individuell" erziehen erschien vielen nur: unschöne Triebe gewähren lassen, keinen dieser Sprößlinge beschneiden. So entwickelten sich mitunter aus individuell erzogenen Kindern unerzogene große Leute, die sich ungezügelt gehen ließen und nichts besser verstanden, als fortgesetzt auf ihre vermeintlichen „guten Menschenrechte" zu pochen. Sie bildeten den geraden Gegensatz zu jenen harten, freudlosen Drillmenschen, die uns stets nur mit ihren Pflichten kamen und jedes sorglose Ueberschäumen der Lebensfreude mit Acht und Bann belegten. Wir sollen nicht verlottern, aber auch nicht verbittern, zu beiden ist das Leben nicht da. Auch nicht das jetzige — trotz alledem!

Wenn wir unsere Kinder gut erziehen wollen, so wecken wir mit der ganzen Liebe unseres Herzens ihre guten Eigenschaften, aber sind gleichfalls bedacht darauf, die Entwicklung schädlicher Triebe zu hemmen. Erziehen heißt nicht: aufdrillen, wohl aber: täglich Wegweiser und Förderer sein. Bald muß hier etwas fester gebunden, da etwas gelockert werden. Dort wieder wäre der Boden, der Kraft und Halt gibt zu reinigen, von Unkraut zu säubern. Am Boden selbst liegt es nur zu oft! Zu einer guten Kindererziehung ist das gute Betragen der Eltern die allererste Vorbedingung. Böse Beispiele verderben auch an Kindern gute Anlagen und Sitten.

Wenn wir nicht untergehen, vielmehr anderen Völkern Achtung abnötigen wollen, so haben wir mit den entsprechenden Maßnahmen in der Kinderstube anzufangen. In die Windeln legt eine gute, zielbewußte Erziehung viel, zuweilen sogar das ganze Lebensglück des werdenden Menschen. Eine gute Erziehung ist uns allzeit ein guter Grund, den uns niemand entziehen kann, auch der machtvollste Feind nicht.

Nur hüten wir uns davor, Scheintugenden aufzuzüchten, die bei der Aufgabe, ein eigenes Opfer zu bringen, kläglich versagen. Sie sind unlauterer Wettbewerb. Tugenden schlagen ins Gegenteil um, wenn sie bei näherem Zusehen nur die Maske für gemeine Eigenschaften sind, diesen gar noch Schutz bietend. Erziehen wir unseren Kindern nichts an, was diesen wesensfremd ist. Halten wir es mit den guten Worten: Anerzogene Tugenden sind aufgeklebte Tapeten; dicht unten bleibt die häßliche, graue Mauer. Wachgeliebkoste Tugenden aber brauchen keine Tapete, sie glänzen wie Marmorwände.

Frauen-Rundschau.

— **Die Altershilfe der Frauenbewegung.** Nachdem seit nunmehr zwei Jahrzehnten eine Gründung des Bundes Deutscher Frauenvereine ihre so überaus segensreiche Tätigkeit ausgeübt hat, ist es an der Zeit, die breitere Oeffentlichkeit mit ihr bekannt zu machen. Einmal, um durch die verständnisvolle Unterstützung einsichtiger Frauen die ungestörte Fortsetzung derselben zu sichern, zum anderen, um so mancher noch unwissenden Vertreterin der Frauenbewegung den erwünschten Fingerzeig zu geben, wo sie im Notfall tatkräftige Hilfe und Unterstützung findet.

Vom ersten Auftauchen der Idee einer Altershilfe für jene Pioniere der Frauenbewegung, die nach arbeitsreichem Leben im Dienste derselben an ihrem Lebensabend dringend tatkräftiger Unterstützung bedürfen, bis zu ihrer Verwirklichung, war ein weiter Schritt zurückzulegen. Daß alle Schwierigkeiten finanzieller Art in der Inflationszeit überwunden wurden, ist dem Bunde Schweizerischer Frauenvereine zu danken, der einer Anregung der Frau Dr. Marie Elisabeth Lüders folgend, unter seinen Mitgliedern eine sehr erfolgreiche Sammlung veranstaltete. Damit nicht genug, auch noch eine Reihe Gaststätten in der Schweiz zur Verfügung stellte, in denen erholungsbedürftige Mitarbeiterinnen der Frauenbewegung völlig kostenlos Aufnahme und beste Verpflegung fanden. Der rasch gegründete „Ausschuß für die Altershilfe" fand bald genug Gelegenheit zur Ausübung seines selbstlosen Hilfswerkes, an in Not geratenen oder in Folge körperlicher oder geistiger Ueberanstrengung dringend der Aussspannung bedürftigen Mitschwestern und Gesinnungsgenossinnen.

— **Der starke Frauenüberschuß Berlins.** Nach den Feststellungen der letzten Volkszählung überwiegt die weibliche Bevölkerung Berlins die männliche bedeutend, beträgt doch der Ueberschuß 310 000 Frauen bei einer Gesamtbevölkerung von rund 3 950 000 Personen.

Nr. 186 1925.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Die Erbin von Glückshafen.

Roman von Marie Bernhard.

(Nachdruck verboten.)

2. Fortsetzung.

Paul Ilgenstein blieb einen Augenblick, tief Atem holend, stehen und fragte dann seinen Gefährten:

„Nun, was sagst du?"

Er mußte die Frage wiederholen, denn Bruno war augenblicklich so tief in Gedanken versunken, so vollauf innerlich beschäftigt, daß er stumm blieb und auf ein leises Berühren seines Armes zusammenfuhr.

„Ja — ganz recht — Amerika, sagtest du? Das würde ich nun ganz entschieden vorziehen!"

„Weshalb?" entgegnete Paul erstaunt. „Ich meinesteils verspüre keine besonderen Auswanderungsgelüste und hoffe, mit dem alten Herrn so gut fertig zu werden, daß wir beisammen bleiben können. — Ehrlich gestanden, konnte mir dieser Schicksalswink kaum günstiger kommen, da ich aus verschiedenen Gründen längere Zeit schon mit dem Gedanken umging, St. zu verlassen und mich nach einer anderen Stellung umzusehen."

„Ist Herr Josua Hartmuth reich?" fragte Bruno nach einer Pause und setzte sofort hinzu: „Doch sicher!"

„Allerdings," bestätigte sein Vetter, „nach meinen Begriffen ein Krösus! Er prahlt übrigens nicht im mindesten damit, scheint mich auch nicht damit verloben zu wollen, — er gibt einfach eine Tatsache an, die nicht fehlen darf in dem kurzen Abriß seines Lebens, den er mir gibt." —

„Und er verspricht dir, dich zu seinem Erben einzusetzen?"

Der junge Fabrikant runzelte unwillig die Stirn, und in seinen treuherzigen Augen blitzte er zornig auf, — die Frage verletzte ihn augenscheinlich.

Er sagt das nicht in klaren Worten, doch deutet er freilich darauf hin. „Wenn Sie mir der treue Sohn werden, den ich so innig vom Schicksal für mich erflehe," sagt der Brief, „so versteht es sich von selbst, daß Sie mein Universalerbe werden, da ich keine näheren Verwandten habe, und mein Freund und Nachbar übergenug besitzt, — sollte unser Verhältnis sich anders gestalten, als ich hoffe und wünsche, so würde ich das Kind meiner Gertrud einigermaßen wenigstens zu entschädigen suchen für das Opfer, das er dem alten, einsamen Manne durch Aufgabe seiner jetzigen Stellung und das Hineinleben in fremde Verhältnisse bringt!"

Wieder eine Pause, — dann sagte Brunos tiefe Stimme in seltsamem Tone: „Ich gratuliere." —

3. Kapitel.

Paul konnte sich nicht entschließen, etwas hierauf zu erwidern, — er hatte ehrlich und offen alles erzählt, was der andere zu wissen verlangt — jetzt bereute er es, er wünschte, den Fragen seines Vetters lieber ausgewichen zu sein und sann auf einen Vorwand, von ihm loszukommen, da er die alte Abneigung gegen ihn in sich erwachen fühlte, — und zwar stärker und bestimmter denn je.

Meereslenchten.

Aus den dunklen Meereswellen
Stieg die Venus einst empor,
Um das Weltall zu erhellen,
Wo sich's noch in Nacht verlor.

Und zum Spiegel, voll Verlangen,
Glätteten die Wogen sich,
Um ihr Bild noch aufzufangen,
Da sie selbst auf ewig wich.

Lächelnd gönnte sie dem feuchten
Element den letzten Blick,
Davon blieb dem Meer sein Leuchten
Bis auf diesen Tag zurück.

Friedrich Hebbel.

Im hellen Sonnenschein fluteten indes die Spaziergänger an den beiden vorüber. Prächtige Wagen, mit feurigen Pferden bespannt, sausten blitzschnell die Straßen entlang, reichgekleidete Damen mit geputzten Kindern gingen langsam vorbei, der blaue Himmel spannte sich klar und zartblau über die belebte Großstadt und Paul Ilgenstein sah hinweg von dem bleichen, rätselhaften Gesicht mit den gesenkten Augenlidern und tauchte den Blick in das Menschengewoge, in die vielen frohen, lachenden lustigen Gesichter, die die nächste Straße ihm entgegentrieb; sein Herz wurde wieder leichter, und er atmete freier.

„Wollen wir nach Reinbeck hinausfahren?" fragte Brunos Stimme neben ihm.

„Reinbeck? Was ist Reinbeck?"

„Ein hübscher Luftkurort, nicht weit von hier, mit der Bahn rasch zu erreichen, namentlich der Weg von Bergedorf nach Reinbeck ist seiner Schönheit wegen allgemein beliebt, ich habe ihn oft gemacht und kenne ihn genau. Es gehen im Sommer mehrere Lokalzüge dort hinüber! Man findet dort alles, — Stille, Waldeinsamkeit, dann wieder ein buntes, reges Treiben, denn wie gesagt, Reinbeck ist ein gesuchter Vergnügungsort. Nun, wie stehts? Du warst ja stets ein solcher Naturschwärmer, und es ist schade, an solch herrlichem Junimachmittage in der heißen Stadt zu bleiben!"

Paul überlegte einen Augenblick; offenbar kam sein Vetter gar nicht darauf, daß seine Gesellschaft ihm unerwünscht sei, daß er viel lieber allein geblieben wäre, daß die Gegenwart des aufgedrungenen Begleiters wie ein Alp auf ihm lastete! Er sah, Bruno hielt es für selbstverständlich, daß sie zusammenblieben, und sie jedes Unternehmen gemeinsam begingen, er war nicht gesonnen, sich von ihm zu trennen! Unter welchem Vorwande sollte nun Paul seine Begleitung zurückweisen? Soeben hatte er ihm noch gesagt, daß er keineswegs Eile habe, ein paar Tage in Hamburg verweilen zu wollen, da die Stadt ihn lebhaft interessierte, daß er hier ganz fremd sei und keinen einzigen Bekannten besitze. Er hätte dem Vetter also in unzweideutigen Worten seine lebhafte Antipathie bekennen und ihn ersuchen müssen, ihn von seiner Gegenwart zu befreien, — den denselben Mann, der ihn vor kurzem noch gebeten, Vergangenes vergessen sein zu lassen — unmöglich! — Paul nickte zustimmend: „Gut Bruno, ich folge dir! Fahren wir also nach Reinbeck!"

Ein unheimlich triumphierendes Zucken ging rasch, wie ein Wetterleuchten, bei diesen Worten durch das Gesicht des anderen — er hatte Paul gespannt während seines Zögerns beobachtet mit jenem lauernden, von unten heraufgleitenden Seitenblick, — jetzt zogen seine starken, dunkeln Brauen sich fest entschlossen zusammen, die Stimme klang unveränderlich, als er erwiderte: „Nun, das freut mich! Diesen Weg, Paul!" —

Auf dem Bahnhof wimmelte es von Menschen; der Zug stand in Bereitschaft, aber ein Wagen nach dem anderen mußte angehängt werden, um dem unaufhörlichen Menschenandrang zu genügen. Es war Schützenfest in Reinbeck, wie die plaudernden Leute einander zuriefen, daher das unausgesetzte Zuströmen neuer Gruppen. — Die Vettern standen inmitten eines ungeduldigen Menschenknäuels und warteten. — —

Ein kleiner Herr, in einfach-helles Sommertuch gekleidet, ging anscheinend auch wartend auf und ab, — er warf zuweilen einen scharfen, spähenden Blick auf die plaudernden Gruppen und schüttelte dann unwillig den Kopf.

„Pst, Freundchen, auf ein Wort!“ tönte plötzlich eine vorsichtig gedämpfte Stimme hinter ihm — er wandte sich rasch um.

„Ah, du!“ sagte er vertraulich zu einem großen, hageren Herrn, der in ganz blendend weißen Nanking gehüllt war. „Was tust du hier?“

Ich? Gar nichts — fahre als harmloser Familienvater mit Weib und Kind nach Reinbeck hinüber zum Schützenfest! — Aber du?“ Er zog den Kleinen mit einem raschen Schritt beiseite und fragte mit bedeutsamem Augenzwinkern im leisesten Flüsterton: „In Geschäften?“

Der Kleine nickte.

„Und was?“

„Bankdiebstahl aus St. Wird aber schwer auszuspüren sein, — kein besonderes Kennzeichen, an das man sich halten kann — faule Geschichte!“

„Gieße einmal das Signalement her!“

Der Kleine griff bedächtig in die Rocktasche und reichte ein zusammengefaltetes Papier herüber.

„Statur groß — Augen graublau — Gesichtsfarbe bleich — Haar schwarz — Vollbart schwarz — Nase und Mund gewöhnlich — Teufel! So kann jeder aussehen!“ —

„Nicht wahr?“ flüsterte der andere entrüstet. „Ich sag' ja, es ist eine faule Geschichte!“

„Und den suchst du hier?“

„Na, irgenwo muß er doch stecken, — ich suche ihn übrigens nicht allein, es tun's auch noch andere!“

„Der Kunde wird längst über alle Berge sein!“

„Wenn er nicht Flügel der Morgenröte nimmt — kaum! Heute haben wir Montag, — die Auswandererschiffe gehen alle Mittwoch!“

„Da hast du recht! Hast du nun hier etwas Passendes gefunden?“

„Mehr als mir lieb ist! Das ist es ja eben! Alle zehn Schritte stoße ich auf solch' ein Individuum, wie das Signalement sagt — jeder dritte Mensch sieht so aus! 's ist ein Glück für den Menschen, daß er einer von denen ist, wo dreizehn aufs Dutzend gehen! Da hatte ich's vergangenes Jahr gut mit dem Mörder aus E. Der hinkte auf einem Fuß und hatte eine Narbe übers halbe Gesicht — den griff ich gleich.“

„Vielleicht hat sich dein Mann den Bart abgeschnitten, eine blaue Brille aufgesetzt, Arbeiterkleider angezogen und so weiter — das pflegt ja so Brauch zu sein! Da hatte ich 'mal so 'nen Fall“ — —

Der Kleine klopfte ihm mit überlegenem Lächeln auf die Schulter.

„Und ich weite gleich meinen Kopf, daß mein Mann bleibt, wie er ist! So dumm wird er doch nicht sein und das Gnadengeschenk, was Mutter Natur ihm mitgegeben hat, durch eine Verkleidung entheiligen! Nein, da kenn' ich meine Leute besser!“

„Und ich sage dir,“ fiel der größere ein, „wenn er so klug ist, wie du denkst, fährt er heute nicht mit allen Plätterfischen aufs Schützenfest nach Reinbeck!“

„Gerade! Warum nicht? Aber freilich — 's wäre fast zu gescheut, wenn er schon so pfiffig wäre, 's ist sein erster Fall!“

„Na, willst du denn mitfahren?“

„Kann schon sein! Wann kommt der Abendzug aus Reinbeck zurück?“

„Der letzte abends um halb elf!“

„Hm — hm! Am Ende ists doch sicherer, den Berliner Zug abzupassen! Hier wimmelts wieder von Schwarzbärten, — wird doch nichts zu machen sein. Adieu also!

„Glück zum Geschäft!“

„Danke! Aber 's wird sich nicht tun! Aussichtslose Geschichte diesmal!“

Mit diesen Worten und einem melancholischen Kopfschütteln verschwand der kleine Mann vom Perron — gleich darauf wurde das Signal zum Einsteigen gegeben, und ein paar Minuten später brauste der lange Zug davon.

„Hier in Bergedorf steigen wir aus,“ sagte Bruno Igenstein eine kleine halbe Stunde später zu seinem Vetter, als der Zug Halt machte.

„Mir schon recht! Es ist eine erdrückende Schwüle hier drinnen! Gehen wir nun durch den Wald, und wirst du mich führen?“

„Ich werde!“

Die wenigen Silben fielen langsam und schwer betont von den Lippen des Redenden. —

Die beiden verließen den geraden Weg und schlugen den Pfad nach dem Walde ein.

Hier war's wohltuend und still und schattig; bereits fing die Hitze des Tages an, nachzulassen, die kleinen Vögel, die so lange ermattet unter dem Schattendach eines Baumes gerastet, erhoben jetzt wieder ihre Stimmchen und belebten zwitschernd die Waldeinsamkeit. Aus dem Blättergrün der Buche scholl der Lockruf einer Drossel wieder und wieder — und jetzt antwortete aus der Ferne mit leise fragendem Flötenton das Drosselweibchen, — nun bewegten sich die schlanken Zweige, wie es hastig näher hüpfte, bis es sein Männchen erreicht und froh neben ihm saß auf demselben Ast, um vereint mit ihm einen lieblichen Wettgesang hinauszujubeln in die Waldesstille. — Quer über den Weg lief ein rothraues Eichkätzchen, — gedankenschnell, wie der Pfeil von der Sehne, glitt es an einem Baum empor, in halber Höhe desselben innehaltend und noch einmal mit klugen, schwarzen Aeuglein um sich schauend, halb erschreckt, halb neugierig sich die Menschen betrachtend, die es soeben noch so unsanft aufgeschreckt. Jetzt kamen sie näher — ein kühner Satz, und der kleine braunrote Pelz tauchte für einen Augenblick hoch oben im grünen Blättermeer auf, das gleich darauf über ihm zusammenschlug und nur ein leises Regen des Wipfels verriet, welch behenden, munteren Gast es soeben aufgenommen. Goldhell tanzten zitternde Sonnenflecken zu den Füßen der Wanderer, die beweglichen Zweige, durch die ein gelinder Wind strich, verschoben sich jeden Augenblick, und in den Sonnenstrahlen tanzten Mücke und Schmetterling, Hummel und Biene in geschäftiger Eile und harmloser Daseinsfreude. —

Pauls aufmerksamer Blick nahm das alles mit stillem Lächeln wahr, während die Augen seines Gefährten am Boden hingen. Plötzlich fragte Bruno:

„Hat Herr Hartmuth ein Bild von dir?“

„Wieso?“ erwiderte der Fabrikant verwundert. „Ach, du meinst, ob er mich danach wiedererkennen würde? Das ist kaum anzunehmen, — meine Mutter hat ihm ein Bild von mir als dreijähriges Kind geschickt — ich sehe jetzt doch etwas anders aus!“ Er lachte lustig auf.

„Und was sagten deine Freunde in St. zu deinem plötzlichen Weggang? Wirst du mit ihnen in brieflichen Verkehr treten?“

Paul schüttelte mit einem drolligen Blick den Kopf.

„Ach, das ist leider nicht meine Sache — ich bin ein erbärmlicher Briefschreiber — na, das mußt du ja noch wissen! Die braven alten Kunden gaben mir ein seltenes Abschiedssouper, bei dem der Wein nicht geschont wurde, ließen mich bei dem „Erbonkel“, wie sie den alten Hartmuth nannten, unzählige Male hochleben, wünschten mir unendlich viel Glück — voila tout!“

„Weißt du, was mich wundert, Paul, bei einer Natur, wie die deine? Daß du dich nicht längst verliebt und verlobt hast!“

Eine dunkle Röte stieg in Pauls Antlitz und er entgegnete zögernd:

„Verliebt hätt' ich mich schon — verlobt aber noch nicht! Die Kleine ist jetzt verreist zu einer Freundin, und ich weiß ihre Adresse nicht, daher konnte ich ihr nicht schreiben und sie von dem Umschwung meiner Verhältnisse benachrichtigen. Ich habe noch kein entscheidendes Wort zu ihr gesprochen, und das ist mir lieb, denn zuerst will ich sehen, wie sich mein Leben drüben in Littauen gestaltet, — fällt alles so aus, wie ich es mir münsche, dann“ — — — er hielt inne und sah mit glücklichen Augen nach oben.

„Möchtest du mir ihren Namen sagen?“

„Nein, Bruno, das kann ich nicht! Noch ist ja nichts entschieden! Seiner Zeit erfährst du ihn sicher, denn es scheint fast, als sollten unsere Beziehungen zueinander sich jetzt besser gestalten, als es früher der Fall gewesen! Doch nun erzähle mir etwas von dir, Bruno! Meine Erlebnisse und Aussichten hätten wir nun gründlich durchgesprochen! Bist du immer noch bei Waldmüller u. Cie. im Bankgeschäft, und wie geht es dir dort?“

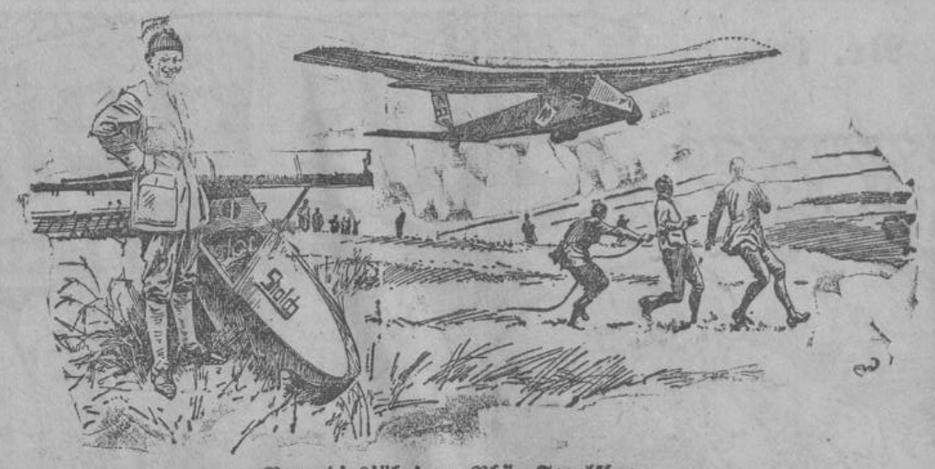
Ein ironischer Zug schlich um die bärtigen Lippen.

„O, — beim Alten! Die ewige Tretmühle von Soll und Haben, von Kurs und Börse, — es ist nichts besonderes davon zu berichten!“

„Und wann kehrst du nach St. zurück?“

„Ich weiß es nicht!“

(Fortsetzung folgt.)



Vom diesjährigen Rhön-Segelflug.
Links: Der Altmeister im Segelflug Martens mit seinem Rekord-Apparat „Stralch“. **Rechts:** Beim Start zum Weitstreckenflug.

Für die Frauen

Wöchentliche Gratis-Beilage zu „Fürs Heim.“

Das Schicksalslied.

Skizze um Beethoven von Kurt Keßler.

Sinnend stand ich vor dem von Klinger geschaffenen, wohl erhabensten Beethovendenkmal im Leipziger Museum. Aus dem neueldämmernden Tag schlug ein heimatliches Frösteln um mich.

Da rissen die grauen Wolkentücher, die den Frühlingshimmel deckten, sieghaft brach die Sonne hindurch u. goß eine Fülle Gold über des Genius Beethoven steinern Bild.

Jäh glühte in den toten Augen tiefes Leuchten, Seele blutete aus dem kalten Gestein —

Und schauernd stieg's in mir empor, was ich in Büchern einst mit heißem Herzensschlag gelesen. — —

Die Hofkapelle in Wien gab ein seltenes Konzert. Beethoven, der berühmteste Musiker seiner Zeit, dessen Name in aller Welt genannt wurde, dirigierte seine eigenen Werke.

Unzählige strömten aus allen Gauen, den Kranz der Begeisterung um des Meisters Haupt zu winden, dankbar ihm zuzujubeln, der den Ruf des französischen Westfalenkönigs Jerome nach Cassel abgelehnt hatte.

Ueberfüllt waren die für die damaligen Verhältnisse festlich beleuchteten Räume.

In der Hofloge saß Oesterreichs Kaiser, Franz I., und neben ihm, seltsam dämonisch, umdüsterte Augen in fahlem Angesicht, Schattenrunen auf genialer Stirn: der „Herr der Welt“, Napoleon.

Lässig, fast verständnislos glitt der Blick des Korsen über die andächtig harrende Menge. Doch eine in der Loge spürte doppelt das Pochen der Begeisterung: Maria Luise, die junge Prinzessin aus dem österreichischen Herrscherhause, die sich der Sieger Napoleon zur Gemahlin erkor. Sie lauschte abseits in dämmernder Nische noch einmal dem Herzschlag der Heimat, die tausend goldene Fäden der Erinnerung an Kindheit und Jugendglück um ihre Seele wob.

Da verstummte plötzlich das letzte dumpfe Gemurmel im weiten Raume, nur die Kerzen knisterten in seltsamem Flackerschein.

Spöttisch wandte sich Napoleon zu Maria Luise, doch erstarb ihm ein leichtfertiges Wort auf den Lippen.

Aus der Tiefe der Bühne wuchs eine Gestalt, ein Titanenhaupt schob sich auf, gigantisch, schicksalsdurchfurcht: der Hofkapellmeister Beethoven.

Zwischen die Augen des Kaisers grub sich ein scharfer Strich. Ahnte der geniale Feldherr den allumfassenden Geist? Fesselte ihn das vulkanzerrissene Angesicht?

Da quoll ein Ton wie aus zaubrischer Ferne empor und drang und schwoll zu gewaltigen Akkorden. Wunderklänge stiegen zu jauchzenden Höhen, Geigen jubelten mit Engelsstimmen, und dazwischen kündeten die Bläser schicksalstiefe Töne von erddumpfer Tragik.

Es war, als ob die Mauern fielen und die Pfeiler in den nächt'gen Himmel ragten, als ob allewige Hände aus dem Endlosen niedertasteten.

Frauenherz.

Verborgen tief im Waldesgrunde,
Den blau umwölbt des Himmels Luft,
Liegt still der See zur Abendstunde
Und atmet süßer Blumen Duft.
Es wiegen schimmernde Libellen
Auf schwankem Schilf ihr zartes Kleid
Und flüstern mit den grünen Wellen
Vom Glück in der Waldeinsamkeit.

Ein Frauenherz mit seinen Tränen
Gleicht diesem See, wenn, fern der Welt,
In seines Hauses trauten Räumen
Es bei sich selber Umschau hält.
War rein und gotterfüllt sein Streben,
So schaut es frohen Muts zurück,
Wird weiter schaffen, weiter leben
Zu seinem und des Hauses Glück.

Gotthold Kreyenberg.

Lebens- und Todesklang drang aus des Meisters Symphonie und enthüllte des Schicksals tiefe Geheimnisse.

In die samtne Brüstung krampften sich die Hände des Welteroberers. Zwang schauernd zum ersten Male ein dumpfes Ahnen die gefühllos kalte Seele?

Mit den verhallenden Akkorden zerhämmerte der Korse die Gedanken, und, während noch in die Pause hinein der jubelnde Beifall der Menge tobte, kam's befehlend von seinem Munde:

„Laßt mich mit diesem Beethoven reden!“

Rasch warf Kaiser Franz einige Zeilen auf ein Täfelchen, die der Logendiener dem Hofkapellmeister überbrachte. Nach wenigen Minuten öffnete sich die Tür —

Einen Herzschlag lang ruhten die Augen zweier Weltbeherrscher ineinander: Beethoven, der einst begeistert den genialen Feldherrn besang und längst erkannte, daß nimmer sein Weg mit dem des unersättlichen Machthabers zusammenführte, unnahbar, abweisend — Napoleon, suchend, tastend.

„Wir vermissen Euch am Hofe meines Bruders Jerome, Herr Hofkapellmeister! Warum folgtet Ihr nicht seinem Rufe?“

Stumm stand der Künstler . . .

„So redet doch!“ —

Irr flackerte es in des Kaisers Augen auf, als Beethoven noch immer regungslos verharrte.

Da fiel besorgt der Landesherr mit leiser Stimme ein:

„Er ist taub!“

Jäh fuhr der Kaiser aus seinen Polstern und starrte auf den Meister und sah die Runen und Abgründe in seinem Angesicht, aus denen alle Not und alle Leidenschaft pochte.

Ein Tauber schuf diese Symphonien?! —

Heimliches Frösteln griff dem Herrscher ans Herz. —

Mußte sich nicht das letzte Wissen vom Dunkel dem Genius enthüllen, der nicht nur groß schien, sondern es auch war?! Dessen Kunst in tiefstem Leide erst Vollendung fand?!

Und nun kam's stürzend, doch mit seltsam wesenloser Stimme von des Meisters Munde, nachdem des Kaisers Worte ihm auf ein Täfelchen geschrieben waren:

„Ich diene nicht mit meiner Kunst der fremden, unerträglichen Gewalt!“

Aufzuckte der Kaiser, vier Augen flammten ineinander, Ströme von Kraft brandeten aus ihnen, die nie zusammenfließen konnten. —

Ein Wink des Weltbeherrschers —

Stumm wandte sich der Hofkapellmeister.

Da tastete eine Hand nach der seinen, rote Rosen schmiegten sich hinein, mit zitternder Stimme sprach Maria Luise:

„Treu bleiben meinem Wien!“ — — —

Noch einmal wuchs auf der Bühne der Titanenkopf auf, noch einmal riß der Stab die Künstlerschar zu heiligsten Klängen empor.

Alle Tiefen der Musik wurden aufgewühlt wie die Ländergeschicke jener Zeit: Blühen und Welken, Atmen und Vergehen.

In sich zusammengesunken saß der Herr der Welt und grübelte, klein vor dem Titanen, einsam unter Unzähligen.

Und ein dumpfes Ahnen schauerte durch seine Seele von eigenem Schicksalslied, das aus den Melodien hämmerte . . .

Mit dämonischen Willen zwang der Kaiser die düsteren Gedanken. — — —

Spät aber in die Sternennacht noch flammten die Lichter der Begeisterung und trugen den Namen des tauben Genius ins Endlose.